



24. Jahrgang / No. 93– 2/14

SECKAU HEUTE

Inhalt

Nr. 93 - 2 /14

THEMA	
6	Seckau zur Zeit der Kirchweihe
15	Die Sprache der Seckauer Basilika
ABTEI	
3	Zum Geleit
5	Wort des Bischofs zum 850-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe
27	Seckauer Rätsel
38	Bücher Bücher Bücher
40	Vergelt s Gott allen Spendern
51	Anzeigen & Rätselauflösung
ABTEIGYMNASIUM	
28	Splitter aus dem AGS
ALT-SECKAU	
32	Treffen, Termine, Auszeichnungen, Todesfälle
SECKAU KULTUR	
35	Aktuelles & Programmvorschau 2014

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 3 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergergasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: Samstag, 15. November 2014.

BANKVERBINDUNGEN:

Spendenkonto der Abtei: Kto 8.000.002, BLZ 38346 RB Knittelfeld (IBAN AT353834600008000002 / BIC RZSTAT2G346) Auslandskonto der Abtei: Kto 4.500.725, BLZ 75090300 LIGA Bank

TITELSEITE: Konsekrationssiegel des Bischof Hartmann von Brixen (Foto: P. Severin Schneider OSB)

Zum Geleit



Liebe Freunde von Seckau!

Am 16. September 1164 wurde die Basilika in Seckau vom seligen Bischof Hartmann von Brixen durch die feierliche Liturgie der Kirchweihe ihrer Bestimmung übergeben, Haus Gottes und Haus des Gebetes zu sein. Für diesen bedeutenden Tag ist das auf dem Umschlagbild dargestellte Wachssiegel des Konsekrators ein wertvolles Zeugnis. Dieses Siegel, das heute in der Ausstellung „Welt der Mönche“ zu sehen ist, zeigt den thronenden Bischof, der in seiner Rechten den Hirtenstab und in der Linken eine Buchrolle hält.

Am 21. September 2014 dürfen wir gemeinsam mit unserem Diözesanbischof in einem festlichen Pontifikalamt das 850-Jahr Jubiläum der Kirchweihe feiern. Schon am Vorabend laden der Seckauer Kirchenchor, der Chor der „Seckauer Stimmen“ und der Schulchor unseres Abteigymnasiums zu einem besonderen musikalischen Auftakt dieses Jubiläums im Rahmen eines geistlichen Konzertes herzlich in unsere Basilika ein.

In der Präfation zum Jahresgedächtnis der Kirchweihe betet der Priester zu Gott: „Zu deiner Ehre wurde dieses Haus errichtet, in dem du deine pilgernde Kirche versammelst, um ihr darin ein Bild deiner Gegenwart zu zeigen und ihr die Gnade deiner Gemeinschaft zu schenken.“ Diese Worte lassen uns zunächst dankbar an die vielen Menschen denken, die seit dem Baubeginn im Jahr 1142 über zwei Jahrzehnte am Bau dieser Kirche mitgewirkt haben, aber auch an all jene, die seit dem Weihetag des Jahres 1164 im Laufe von mehr als 800 Jahren zur Erhaltung bzw. zum Wiederaufbau des Gotteshauses beigetragen haben.



2014. JAHR DER HOFFNUNG

Hoffnung leben. teilen. feiern.

Mit dem Wort „Kirche“ bezeichnen wir jedoch nicht nur das aus Steinen errichtete materielle Gebäude, sondern auch die geistliche Realität des pilgernden Volkes Gottes, die Gemeinschaft aller Getauften, die sich in diesem Gebäude zum Gottesdienst versammeln. Wie viele getaufte Christen, deren Namen Gott allein kennt, haben in den vergangenen 850 Jahren durch ihr treues Gebet, ihr Glaubenszeugnis und auch durch ihre Spenden geholfen, unsere Basilika nicht nur baulich zu erhalten, sondern sie auch zu einem Haus aus „lebendigen Steinen“ zu machen! So wurde in der Vergangenheit und wird auch heute Gottes Gegenwart bei der gemeinsamen Feier der Eucharistie oder im stillen persönlichen Gebet in unserer Kirche für viele Menschen immer wieder erfahrbar!

Das 850-Jahr Jubiläum der Kirchweihe ist Anlaß zu großer Dankbarkeit für dieses kostbare Erbe, das unsere Vorfahren aufgebaut, gehütet und uns hinterlassen haben. Es ist aber auch ein Auftrag an uns heute, sowohl das bauliche Erbe zu schützen, aber mehr noch das geistige Erbe des Glaubens lebendig zu erhalten und an unsere Nachkommen weiterzugeben. In seinem Apostolischen Schreiben „Novo millennio ineunte“ („zu Beginn des neuen Jahrtausends“) ruft uns der hl. Papst Johannes Paul II. dazu auf, als lebendige Kirche, „eine Zukunft der Liebe“ zu gestalten. Er spricht von der Kirche als „Geheimnis der Gemeinschaft“, deren „Herz“ die Liebe ist. All unser pastorales Denken und Planen muß sich nach dem neuen Gebot Jesu ausrichten: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34). So wird die Kirche zu einer Schule der Liebe, um aus uns allen immer mehr „ein Herz und eine Seele“ (Apg 4,32) zu machen, und uns zu einem geistigen und lebendigen Haus aufzubauen, in dem die Gemeinschaft immer mehr zum Strahlen kommt.

Um die Kirche von Seckau auch in Zukunft als Bauwerk sowohl im materiellen Sinn zu erhalten, als auch im geistlichen Sinn auf dem Weg der Erneuerung zu unterstützen, bitten wir alle Freunde und Wohltäter unserer Abtei auch weiterhin um ihr treues Gebet und Ihre finanzielle Hilfe und laden herzlich ein, am 20. und 21. September mit uns das 850-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe zu feiern.

In dankbarer und herzlicher Verbundenheit
Ihr



P. Johannes Fagner OSB, Prior-Administrator

Kirchenkonzert am Samstag, 20. September 2014, 19.30 Uhr

Werke für Soli, Chor und Orchester aus Barock und Wiener Klassik werden ausgeführt vom Kirchenchor Seckau, den Seckauer Stimmen sowie den Solisten Jelena Widmann (Sopran) und Florian Widmann (Bass) unter der Leitung von Krisztina Gábor-Handl. Ebenso wird das Konzert vom Chor des Abteigymnasiums Seckau mitgestaltet!

Wort des Bischofs zum 850-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe



Vor 850 Jahren wurde der „Dom im Gebirge“, wie der verstorbene Stiftshistoriker P. Dr. Benno Roth OSB die heutige Abtei- und Pfarrkirche von Seckau genannt hat, durch den seligen Bischof Hartmann von Brixen konsekriert. Damals war diese Kirche allerdings noch kein Dom, sondern Kirche des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau. Im Jahr 1218 wurde schließlich unsere Diözese Seckau, heute Graz-Seckau, gegründet und die Kirche in Seckau wurde zu deren Dom. Als 57. Bischof dieser Diözese werde ich gemeinsam mit Kloster und Pfarre im September den Jubiläumsgottesdienst in Seckau feiern. Die großartige romanische Kirche in Seckau ist seit 1786 nicht mehr offiziell unser Dom. Sie ist aber als Mutterkirche unserer Diözese bleibend „unser“ Dom und sie ist besonders auch „mein“ Dom.

Ich danke den Mönchen und den Christen der Pfarre Seckau dafür, dass sie dieses Schatzhaus christlicher Kunst als Haus Gottes und vieler Menschen hüten und im Namen Jesu Christi zu einem Ort werden lassen, über dem der Himmel offener ist als anderswo.

In Vorfreude auf das Fest im September grüße ich Sie alle und wünsche reichen Segen

Dr. Egon Kapellari, Bischof von Graz-Seckau

Kirchweihfest am Sonntag, 21. September 2014, 9.00 Uhr

Pontifikalamt mit Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari anlässlich 850 Jahre Weihe der Basilika Seckau, anschließend Agape

Seckau zur Zeit der Kirchweihe

von Mag. Elke el Sayed,
Ausstellungsleiterin der „Welt der Mönche“



Am 16. September 1164 kam Bischof Hartmann von Brixen nach Seckau, um hier die neu errichtete Basilika zu weihen. Die Weihe bereits 22 Jahre nach der Klostergründung lässt sich vor allem aus der örtlichen Nähe zum Sandsteinbruch erklären, die einen zügigen Baufortschritt ermöglichte. Trotzdem: Von den beiden Stifterpersönlichkeiten, Adalram von Waldeck und Erzbischof Konrad I. von Abensberg, lebte nur mehr Adalram, Konrad war bereits 1147, also kurz nach der Klostergründung verstorben. Adalram, als weltlicher Stifter, der das Kloster mit Besitz und Vermögen ausstattete, wandte sich vor 1140 an den damaligen Erzbischof Konrad I. mit der Bitte, auch in seinen Besitzungen ein Kloster zu gründen. So wurde Seckau ein wichtiger Mitstreiter der Klosterreform, die durch Konrad von Salzburg ausgegangen war.

Konrad I. gilt heute als bedeutender Reformers, der das klösterliche Leben nach dem Investiturstreit¹⁾ in neue, durchaus strengere Bahnen gelenkt hat. Um 1075 geboren, wurde er als junger Mann Domherr in Hildesheim. Bereits 1106 wurde er Salzburger Erzbischof, musste 1112 aufgrund politischer Zwistigkeiten flüchten und kehrte erst 1121 nach Salzburg zurück. Während seines Exils lebte er in Sachsen und kam erstmals mit regulierten Chorherrenstiften in Berührung. Besonders in Magdeburg (Sachsen-Anhalt) lernte er das kanonische Leben in Strenge und Gelehrsamkeit kennen und nahm diese Ideale nach seiner Rückkehr nach Salzburg als Grundidee seiner Klosterreform wieder auf. (Zu diesem Zeitpunkt lebten noch viele Chorherren nach der Aachener Regel²⁾, die die privaten Interessen der Herren in den Vordergrund stellte.) Zusätzlich wurde seine Reform durch die Ideen Bischof Altmanns von Passau (1015 - 1091) geprägt, dessen Klostergründung Rottenbuch in Bayern das Leitbild einer Klosterreform bildete, wo Klöster ausschließlich dem Papst unterstanden und die Pfarrseelsorge als oberste Pflicht ansahen. Konrad wählte eine Mischform aus beiden Reformbewegungen – die Verstärkung der Sitten bedeute-

te für die Chorherren eine engere Bindung an das Haus, eine fundierte Ausbildung und ein gemeinsames Glaubensleben, wobei auch die klösterlichen Gebete für die Menschen außerhalb der Klostermauern als Symbol zum Schutz des eigenen Landes von größter Bedeutung waren. Die Pfarrseelsorge stabilisierte das Glaubensleben außerhalb der Klostermauern. Nachdem Konrad sein Salzburger Domkapitel nach diesen Idealen umstrukturiert hatte, folgten 16 weitere Klostergründungen und -reformen.



Erzbischof Konrad I. von Salzburg und Klosterstifter Adalram von Waldeck, Skizze des Matthias Gauster (Foto: P. Severin Schneider OSB), farbig zu sehen in der Ausstellung „Welt der Mönche“

Ein wichtiger Gefolgsmann Konrads war Bischof Hartmann von Brixen, der das Lebenswerk Konrads in Seckau durch eine Kirchweihe vollenden sollte. Hartmann trat bereits 1123 als Domherr in Salzburg ein, wurde 1131 Propst von Chiemsee, reformierte Klosterneuburg und wurde 1140 Bischof von Brixen. In seinem Bistum befanden sich die Klöster im Niedergang, so begann er mit einer weitreichenden Reform mit dem Ziel, dass das Klosterleben die Grundlage der Wiederherstellung der kirchlichen Disziplin sein und einen religiösen Aufschwung mit sich bringen sollte. Er erfüllte seine Vorbildfunktion, indem er ein einfaches Leben führte und das Büssergewand trug, also die Ideale der klösterlichen Besitzlosigkeit und der lebendigen Pfarrseelsorge in seiner Person vereinigte. Seine bedeutendste Klostergründung war Neustift bei Brixen, sein Brixener Domkapitel konnte er aber nicht regulieren.

Zur Baugeschichte

Meist wird – gerade im klösterlichen Bereich – eine Reform durch eine eigenständige Architekturentwicklung oder Formsprache mitgetragen. Die Augustiner Chorherren, die sich nie zu einer großen gemeinsamen Bewegung zusammen schlossen und keinen zentralen Ursprungsort haben, konnten im gesamten Mittelalter keine eigenständige Architektur entwickeln und orientierten sich meist an der Architektur der Benediktiner. So ist es nicht

weiter verwunderlich, dass sie sich im süddeutschen-österreichischen Raum an der typischen mittelalterlichen Männerklosterkirche orientierten, einer dreischiffigen Basilika, meist mit einem Querhaus und einem Chor ausgestattet. Gerade im süddeutschen Raum etablierte sich in diesen Kirchen ein Lettner – eine trennende Steinmauer.

Inwieweit Erzbischof Konrad I. für seine Klosterkirchen eine Idealform festgelegt hat, ist nicht nachzuvollziehen, da nur die Klosterkirche von Seckau weder zerstört noch barockisiert wurde. Betrachtet man aber die Biografie Konrads, hat er sicher viele Einflüsse aus seinem Lebensweg mitgenommen. Bereits in Hildesheim, wo er wohl im Mariendom in die Domschule ging, haben wir eine dreischiffige Basilika mit niedersächsischem Stützenwechsel – also dem Wechsel zwischen zwei Säulen und einem Pfeiler – wobei auch der Dom ein Querhaus und einen Chorumgang hat.



Innenansicht der Seckauer Basilika (Foto: P. Severin Schneider OSB)



Kirchenschiff von Paulinzella im Rottenbachtal in Thüringen (Foto: Wikipedia)

Kirchen, die von der Hirsauer Reform beeinflusst wurden, sind besonders in Sachsen und Thüringen zahlreich gewesen (heute besonders beeindruckend: Hammersleben und die Ruine Paulinzella, die auch sehr ähnliche Kapitelle wie Seckau zeigt.). Dieser Baustil zeichnet sich durch große Einfachheit des Baus aus, die Kirchen haben eine flache Holzdecke, keine Krypta und mächtige Würfelkapitelle³). Obwohl Hirsau im Einflussbereich der clu-

niazensischen Reform⁴) steht, haben diese Kirchen eher einen geraden Schluss (Wir erinnern uns an die Regeln einer Zisterzienserkirche: Die Kirche durfte keine Türme, höchstens einen Dachreiter in der Vierung besitzen und schloss hinter dem Altarbereich gerade ab – auch eine Form, Strenge und Einfachheit zu symbolisieren). Zusätzlich zeigen die Kirchen der Hirsauer Schule eine Tendenz zum Einheitsmaß: Länge, Breite und Höhe, sowie alle Baudetails stehen im Bezug zueinander, wobei das Einheitsmaß meist die Mittelschiffbreite ist. Natürlich könnten auch regionale Einflüsse die Kirchbauten Konrads beeinflusst haben. Im 10. und 11. Jahrhundert entwickelte sich in Bayern ein (im 12. Jahrhundert schon etwas veralteter) Baustil, es entstanden einfache, flach gedeckte Basiliken, die ohne Querschiff und Chorquadrat errichtet wurden. In diesen Kirchen findet sich meist eine optische Abtrennung zwischen Langhaus und (erhöhtem) Altarbereich: Die letzte Stütze der Kirche wird als Triumphbogen ausgeführt.

Da weder etwas über eine Salzburger Bauschule zu Zeiten Konrads bekannt ist, noch woher die Bauleute kamen, die unsere Kirche errichteten, ist aber eine genaue Bestimmung der architektonischen Einflussnahme nicht möglich. Fest steht aber, dass die Basilika von Seckau in ihrer Strenge und Einfachheit durch ihre feierliche Stille bis heute beeindruckt.

Das Innere der Kirche zu Zeiten Bischof Hartmanns von Brixen:

Als Hartmann von Brixen am 16. September 1164 nach Seckau kam, um die neu errichtete Kirche zu weihen, blickte er noch auf eine turmlose Kirche ohne Vorhalle. Der westlichste Punkt der Kirche war also das fein abgetreppte, mit Säulen verzierte romanische Trichterportal. Die dreischiffige Basilika hatte noch ihre flache Holzdecke, es dürften weder Wandmalereien an den Wänden zu finden gewesen sein, noch gab es weitreichende Altarstiftungen. Die Kirche besaß kein Querhaus und hatte nie eine Krypta. Der erste Eindruck in der Kirche wird durch ihre perfekten Maße bestimmt. Der Hirsauer Schule⁵) folgend, ist die Breite des Mittelschiffes auch in Seckau das Einheitsmaß ($E \approx 8\text{m}$), die Höhe der Kirche entspricht dem doppelten Einheitsmaß ($2E = 16$) und die Länge dem achtfachen Einheitsmaß ($8E = 64$), die Seitenschiffe sind $1/2 E$ breit und E hoch. Das Mittelschiff wird durch einen feinen Fries horizontal akzentuiert, der bewusst auf beiden Seiten unterschiedlich gestaltet ist. Große Obergadenfenster beleuchten die Kirche. Das Mittelschiff und die beiden Seitenschiffe werden durch jeweils eine Stützenreihe getrennt, wobei die Stützen mit Rundbogen miteinander verbunden werden. Alle Stützen haben wuchtige Basen und reich geschmückte Würfelkapitelle, deren geometrische Muster und die „Hirsauer Nase“ (eine Besonderheit in der Kantenausführung) deutlich an die Hirsauer Kirchen erinnern. Die Seckauer Basilika wird durch einen Stützenwechsel rhythmisiert, wobei der Unterschied zwischen den eckigen Pfeilern und den runden Säulen nicht sehr stark betont wird (im Gegensatz zu St. Michael in Hildesheim beispielsweise). Geht man

von West nach Ost, so besteht das erste Stützenpaar aus Säulen, deren Form sich nach oben hin stark verjüngen. Das zweite Stützenpaar sind Pfeiler, die achteckig ausgeformt sind, der linke Pfeiler zeigt zusätzlich einen Figureschmuck⁶), der mit der Taufe oder der Auferstehungshoffnung zu verbinden ist. Die Kapitelle dieser Pfeiler muten fast korinthisch an und unterscheiden sich so deutlich von den restlichen. Die nächsten beiden Stützenpaare sind wieder Säulen. Dem 2. Pfeilerpaar sind westlich und östlich Halbsäulen (Dienste) vorgelagert. Zwischen den beiden Pfeilern befand sich der Lettner. Diese Steinmauer (die oft auch als Triumphbogen mit drei Durchgängen ausgeführt war) unterteilte die Kirche in zwei Bereiche (wobei bei Mönchskirchen der westliche Teil der Kirche den Laien vorbehalten war) und schuf im

Osten einen abgegrenzten Gebetsort für die Chorherren mit dem (privilegierten) Blick auf den Hochaltar. Im Bereich des Lettners wurde meist das Thema der Passion Christi dargestellt, und so die Hoffnung auf Auferstehung auch optisch umgesetzt. Deshalb ist auch in Seckau anzunehmen, dass die Seckauer Kreuzigungsgruppe auf diesem Lettner gestanden hat, natürlich zu Zeiten Hartmanns noch im Verbund Maria, Johannes und Gaaler Kreuzifix. Dieses Kreuz, das heute in Innsbruck hängt, entspricht noch mehr der romanischen Stilsprache: Christus steht, durch vier Nägel gehalten auf einem Suppedaneum, das von Adam gehalten wird (Erneuerung des Bundes mit Gott). In allen drei Figuren finden sich heute noch Ausnehmungen für kleine Reliquienschränken. Reliquien hatten schon im Mittelalter eine große Schutzfunktion, symbolisch konnten so die Heiligen über das Wohl des Klosters wachen. Nach dem Lettner (dessen Name schon ausdrückt, dass er ursprünglich aus Holz gestaltet war) finden sich wieder zwei Säulenpaare, dann folgt das letzte Pfeilerpaar, das den Übergang zwischen Langhaus und Altarbereich betont. Die beiden Pfeiler, die an vier Seiten mit vorgelegten Halbsäulen geschmückt sind, wurden mit einem Bogen miteinander verbunden und die darüber entstehende Wandfläche geschlossen, so entstand ein für das Mittelalter typischer Triumphbogen. Im 12. Jahrhundert war nur der wieder mit einem Säulenpaar begrenzte Altarbereich erhöht, die Seitenschiffe blieben ebenerdig. Alle drei Schiffe endeten auf gleicher Höhe mit jeweils einer Apsis, wobei die mittlere große Apsis drei Rundbogenfenster, die Seitenapsiden nur ein Fenster hatten.



Achteckiger Pfeiler im Hauptschiff der Basilika (Foto: P. Severin Schneider OSB)

Die optische Zweiteilung der Kirche in Altarbereich und Langhaus wird neben der Erhöhung durch ein schlichtes Detail betont: Lisenen gliedern im Langhaus die Wand vertikal, im Altarbereich gibt es diese Gliederung nicht.



Gaaler Kreuzifix, um 1170 (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck)

Der 1. Altar von Seckau

Vom 1. Altar in Seckau, der den Heiligen drei Königen geweiht war, blieb nichts erhalten. Matthias Ferdinand Gauster weiß in seiner Seckauer Chronik zu berichten, dass er erst 1601 wegen Baufälligkeit abgetragen und durch einen (auch zerstörten) frühbarocken Altar ersetzt wurde. Vom genauen Aufbau des Altars war schon zu Lebzeiten Gausters, also im 18. Jahrhundert, nicht sehr viel bekannt, er vermutete aber, dass im Schrein das Dreikönigsthema (vielleicht eine Epiphanie) dargestellt war. Spannend ist die Tatsache, dass erst vom 10. Juni bis zum 24. Juli 1164 die Reliquien der Heiligen auf Befehl Kaiser Friedrich Barbarossas durch seinen Reichskanzler Rainald von Dassel in einer feierlichen Prozession aus dem zerstörten Mailand nach Köln transportiert wurden. Es ist wohl anzunehmen, dass die Wahl des Drei-König-Themas mit diesem bedeutenden historischen Ereignis in Zusammenhang gebracht werden kann.



Altarraum der Seckauer Basilika um 1939 (Archiv der Benediktinerabtei Seckau)

Warum Reliquien gerade bei der Altarweihe eine so große Rolle spielen, erklärt sich aus einer langen Tradition der Heiligen- oder Märtyrerverehrung. Im 2. und 3. Jahrhundert wurde jeder Altar so errichtet, dass darunter ein Grab eines Märtyrers lag, um in dessen unmittelbarer Nähe die Eucharistie zu feiern. Später wurden Reliquien im Altar oder in der Altarplatte eingelassen.

Erstaunlich ist auch, dass der fragilste Teil dieses Altars erhalten blieb - das Weihesiegel mit dem Reliquienkästchen. Auf einem mit Wachs überzogenen Reliquienkästchen (145x70x43 mm) ruht das Siegel Bischof Hartmanns von Brixen (84x22 mm). Der Bischof wird sitzend dargestellt, hält in der Rechten einen Krummstab und in der Linken zwei herabhängende Siegel. Er wird ohne Mitra dargestellt, weshalb man deutlich eine Tonsur sieht, er trägt im Gesicht einen kleinen Spitzbart. Er ist in ein Messgewand mit Kasel

gekleidet. Da Siegel nicht als Portraits zu verstehen sind, verrät uns die Unterschrift, wer diese Weihe vollzogen hat: HARTMANNUS (D)EI GRA(TIA) BRIXINE(NSIS) EP(IS)C(OPUS)⁷⁾



Beschreibung einer Bischofsweihe in Judenburg, Steirische Reimchronik des Ottokar aus der Gaal (Str. 93.530), zu sehen in der „Welt der Mönche“

Leider ist von der Weihe nichts überliefert, auch werden wir nie wirklich wissen, wie die Kirche am 16. September 1164 ausgehen hat. Ottokar aus der Gaal hat aber in seiner Reimchronik aus dem beginnenden 14. Jahrhundert eine Beschreibung einer Bischofsweihe in Judenburg hinterlassen - es war ein strahlendes feierliches Fest. So wollen wir uns diesen Tag in Seckau auch gerne vorstellen!

Anmerkungen

¹⁾ Investiturstreit: Der Investiturstreit symbolisiert den Höhepunkt einer politischen Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht um die Amtseinsetzung von Geistlichen (Investitur) durch die weltliche Macht. Als Zeit des Investiturstreites gelten die Jahre ab 1076 (Reichstag in Worms) bis zur Kompromisslösung des Wormser Konkordates im Jahre 1122. wikipedia

Da Konrad I. den Papst unterstützte, musste er vor den kaiserlichen Beamten fliehen und ging ins Exil.

²⁾ Aachener Regel: Auf der Synode von Aachen (816 - 819) begann Karl der Große, die Klöster zu reformieren. Die Regel des Hl. Benedikts sollte für alle Mönchsklöster verbindlich sein. Weiters wünschte er sich eine deutlichere Abgrenzung zwischen Mönchen und Kanonikern und setzte auch für diese neue Regeln auf. Kanoniker sollten gemeinsame Gottesdienste in Form eines Chorgebetes feiern und in Gemeinschaft leben. Dabei sollte es einen gemeinsamen Schlafraum und Speiseraum geben. Im Gegensatz zu den Mönchen und Nonnen durften die Kanoniker persönliches Eigentum besitzen, auch wenn für sie das Ideal der persönlichen Armut galt. Anders als Mönche legten sie keine lebenslangen Gelübde ab. An der Spitze der Gemeinschaften von Kanonikern sollten Pröpste stehen. wikipedia

³⁾ Würfelkapitelle: Diese Kapitellform kommt hauptsächlich in Deutschland vor. Die Grundform bildet ein Würfel, der nach unten an den Ecken abgeschrägt ist. Dadurch entstehen auf den sichtbaren Würfelaussenseiten Felder, die nach unten hin rundbogig enden. Die Kapitelle bekommen einen leicht polsterartigen Charakter, die Felder selbst werden oft mit grafischen Mustern, die wie mit dem Zirkel konstruiert aussehen, geschmückt. Meist liegt auf dem Kapitell noch eine Kämpferplatte.

⁴⁾ Cluniazensische Reform: Im Burgundischen Kloster Cluny gab es bereits im 9. Jahrhundert eine weitreichende Klosterreform, die auch eine Loslösung der Klöster von den Bischöfen anstrebte und sie direkt dem Papst unterstellte. Klosterintern wurde eine genaue Einhaltung der Regel des Hl. Benedikts gefordert und die täglichen Gott-

esdienste verpflichtend. Frömmigkeit und der Vanitasgedanke prägten das klösterliche Leben. Das Kloster Cluny war das Zentrum von Klostergründungen und die Ideale Clunys wurden weit über die Grenzen des Landes verbreitet. Natürlich entwickelte sich eine eigene Architektur, wobei das Kircheninnere recht schlicht war und mit Holzdecken ausgestattet wurde, der dreischiffige Chor aber sehr lang und einer Mittelapsis (Cluny II) ausgestattet war. In Hildesheim wurden einige Ideen Clunys aufgegriffen, auch was die Architektur betrifft.

5) Das Benediktinerkloster Hirsau ließ sich stark von den cluniazensische Reformen beeinflussen, und ist Ausgangspunkt für eine Klosterreform, die sich auch architektonisch durch einfache Kirchenbauten auszeichnet. Interessant an dieser Reform war, dass nicht nur Mönche die Reform antrieben, sondern auch Laien eine große Rolle spielten. Die Hirsauer Handwerker blieben zwar Laien, waren aber gleichzeitig auch Konversen und somit dem Abt unterstellt. Sie zogen von Kirchbau zu Kirchbau und verbreiteten zusätzlich die Architektur dieser Reformbewegung. Für uns besonders interessant: Auch Augustiner und Prämonstratenser Chorherren übernahmen die Architektur für ihre Kirchen. Und noch ein Seckauer Detail: Würfelfrise sind auch mit Hirsau zu verbinden.

6) Der Figureschmuck am achteckigen Pfeiler von Seckau ist kaum zu deuten. Fest steht, dass jeweils drei Figuren im Westen und drei Figuren im Osten platziert sind. Nimmt man die Figur des Bischofs und die Frauenfigur außer Acht, bleiben ein Mensch, ein Stier, ein Löwe und ein Adler übrig, die sich mit dem vier Evangelisten vergleichen lassen, dem apokalyptischen Wesen gleichen, oder den Lebensstadien Christi. Er ist als Mensch geboren, wie ein Stier den Opfertod gestorben, wie der Löwe auferstanden (eine missinterpretierte Naturbeobachtung: Die Löwin bringt tote Löwen zur Welt, am 3. Tag werden sie durch den Löwen erweckt) und in den Himmel aufgeföhren wie der Adler.

7) siehe: P. Benno Roth, Der Dom im Gebirge, S. 431

Verwendete Literatur

Dienzenbacher Peter, Hogg James Lester Hrsg., Kulturgeschichte der christlichen Orden, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1997

Lein Edgar, Mittelalterliche Klöster in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2009

Letzner, Dr. Josef, Bau und Kunstgeschichte der Basilika und des Domstiftes, Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 9, Buchhandlung Seckau, Seckau 1934

Lützeler Heinrich, Bildwörterbuch der Kunst, Ferdinand Dümmler Verlag, Bonn 1989

Röhrig Floridus Hrsg., Die Stifte der Augustiner Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen, Mayer & Comp. VerlagsGesmbH, Klosterneuburg und Wien, 1997

Röhrig Floridus Hrsg., Die ehemaligen Stifte der Augustiner Chorherren in Österreich und Südtirol, Mayer & Comp. VerlagsGesmbH, Klosterneuburg 2005

Roth Benno OSB, Der Dom im Gebirge, Edition Seckau, Österreich 1995

Roth Benno, Seckau. Geschichte und Kultur, Heroldverlag, Wien 1964

Ders., Die ehemalige Innenausstattung der Seckauer Basilika, Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 9, Buchhandlung Seckau, Seckau 1950

Ders., Zum Patrozinium der „Drei Hl. Könige“ der Seckauer Basilika, Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 31, Im Selbstverlag des Verfassers, Seckau 1979



Die Sprache der Seckauer Basilika

von P. Dr. Othmar Stary



Wer die Seckauer Basilika betritt, ist überrascht von der Größe, Weite und Gestaltung des Raumes. Wer sich der Ausstrahlung, die dieser Bau auf den aufmerksamen Besucher ausübt, nicht entzieht, wird sich fragen, woher diese Wirkung kommt. Eine beachtenswerte Antwort darauf lautet, dass die im 12. Jahrhundert erbaute Kirche die Merkmale einer bereits im 4. Jahrhundert beginnenden Entwicklung aufzuweisen hat. Was die Erbauer der Kirche des damaligen Chorherrenstiftes an Ideen einbrachten und Gestalt werden ließen, hat sich im Lauf von mehr als acht Jahrhunderten entwickelt. Es kann deshalb nicht überflüssig sein, wenigstens die markantesten Schritte dieses Vorganges sich kurz vor Augen zu führen.

Die Entwicklung des christlichen Kirchenbaus bis zum 12. Jahrhundert

Wie eine „Hauskirche“ der Frühzeit ausgesehen haben mag, entnehmen wir den Ausgrabungen, die die Reste einer Anlage in Dura - Europos im heutigen Syrien zu Tage förderten. Der Hauptwohnraum bot Platz für ungefähr 60 bis 70 Personen. Im Hof gab es längs der Wände noch weitere Sitzgelegenheiten. Vom 2. Jahrhundert an besaßen bereits viele Christengemeinden feste Versammlungsräume, die dann „Haus Gottes“ genannt wurden. Als Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert den Christen die freie Ausübung ihrer Religion gestattete, entstanden die ersten Bauten, die Raum für eine größere Anzahl von Teilnehmern an den Gottesdiensten bereit stellten. Sie orientierten sich nicht an den Tempeln und Kultstätten der bestehenden Religionen, sondern entwickelten einen eigenen Bautyp, der sich die Profanbauten der Römer zum Vorbild nahm. Die Basilika als öffentliche Halle, die der Kommunikation der Stadtbevölkerung diente, bildete das Vorbild für die ersten Kirchenräume.

Auf die Stiftungen des Kaisers Konstantin gehen die frühen Basiliken in Rom zurück. So entstanden die Christus, dem Erlöser, geweihte Basilika am Lateran, heute S. Giovanni in Laterano, die Bischofskirche des Papstes, und die über dem Grab des Apostels Petrus am Vatikan und für Paulus vor den Mauern (S. Paolo fuori le mura) errichteten Gedenkstätten. Sie stellen eine längs gerichtete von zwei oder vier Säulenreihen unterteilte Halle dar, die auf den Altar und den Sitz des Zelebranten im Osten ausgerichtet ist. Über Rom hinaus verbreitete sich diese Bauweise, die weithin Anklang gefunden hatte, im Heiligen Land, wo in Bethlehem die fünfschiffige Geburtskirche entstand sowie in Jerusalem die Grabeskirche und die Himmelfahrtsbasilika errichtet wurden. Weitere Bauten dieser Art kamen in Trier, Nikomedien, Antiochien und Konstantinopel zustande. Besonders reich an Basiliken, die aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen, ist Ravenna, das in den Kirchen S. Apollinare in Classe, S. Vitale und S. Apollinare Nuovo drei bedeutsame Sakralbauten aufzuweisen hat. Die von Bischof Euphrasius gegründete Basilika in Porec (Parenzo) und die der heiligen Euphemia geweihte Hauptkirche in Grado gehören zu den am besten erhaltenen und ausgestatteten frühchristlichen Beispielen.



Elfenbeinstuhl des Erzbischofs Massimian (6. Jhd.) in Ravenna

„Die Basilika war die eindrucksvolle und zukunftssträchtige Leistung der christlichen Baumeister des 4. Jahrhunderts, in der verschiedene, in der römischen Antike schon lange bekannte Bauelemente zu einer neuen Bauform zusammengefügt wurden. Gerade durch ihre Variationsmöglichkeiten war die Basilika geeignet, den vielfältigen liturgischen Anforderungen gerecht zu werden.“¹⁾ Deshalb ist es nur allzu verständlich, dass sich dieser Bautypus über die Frühzeit der Christenheit hinaus bis in das Mittelalter nicht nur erhalten hat, sondern in den verschiedensten Abwandlungen stets überzeugende Formen entwickelte.



Köln, St. Pantaleon

In der Völkerwanderungszeit bevorzugte man anstelle der hoch entwickelten Kunstformen eine Reduktion auf einfachere Bauweisen. Deshalb fanden die Saalkirchen, die sich auf einen einzigen übersichtlichen Raum beschränkten, weitere Verbreitung. Sie wiesen entweder einen runden oder einen viereckigen Chorabschluss auf oder fügten eine niedere Apsis hinzu. Neben den längsgerichteten Sakralräumen entstanden da und dort auch Zentralbauten, die

sich von den als Achteck gestalteten Baptisterien ableiteten. Die Pfalzkapelle in Aachen, die Karl der Große erbauen ließ, besteht aus einem oktogonalen überkuppelten Zentralraum mit einem in zwei Geschossen gegliederten Umgang und einem mit drei Türmen versehenen Westwerk. Die karolingische Epoche stellte den bedeutenden Kirchen ein Westwerk voran, das mit Türmen ausgestattet war und den Eingangsbereich bildete. Eine weitere Neuerung betraf die Errichtung eines zweiten Chores im Westen, sodass eine Doppelchoranlage entstand. Die Weiterführung der Basilika als Grundform geschah im Frühmittelalter durch die Hinzufügung von Türmen im Westen wie im Osten und über den Querschiffen. Sie dienten dazu, die Kreuzform zu betonen, die sich immer mehr durchsetzte. Die Kirchen der Romanik vermittelten durch das oftmals reich gegliederte Westwerk und die in größerer Anzahl aufragenden Türme den Charakter einer Festung oder „Gottesburg.“

Um das Jahr 1000 entstand die Kirche St. Michael in Hildesheim, die auf Bischof Bernward zurückgeht. Sie weicht von der aus der Antike stammenden Konzeption ab und stellt eine in mehrfacher Hinsicht beachtenswerte Neuheit dar. Im Grundriss ist sie „eine dreischiffige Basilika mit westlichem und östlichem Querschiff, an deren Frontseiten sich Polygonaltürme mit zylindrischem Aufsatz befinden. Quadratische Mitteltürme erheben sich über den Vierungen.“²⁾



Säulenordnung in der Seckauer Basilika
(Foto: P. Severin Schneider)

Diese auffallend eigenwillig gestaltete Kirche stieß auf weit reichende Beachtung, die dazu führte, dass in der Folgezeit mehrere Sakralbauten ihre stilistischen Vorgaben übernahmen. Durch Erzbischof Konrad von Salzburg, der sich als Kanoniker in Hildesheim aufhielt und sich von St. Michael angesprochen fühlte, verbreitete sich der dort entwickelte Stil in seinem weit ausgedehnten Bistum Salzburg. Die von etwa 1142 bis 1164 erbaute Kirche des neu gegründeten Chorherrenstiftes Seckau übernahm charakteristische Elemente der in Sachsen ausgebildeten Bauweise. Es ist vor allem der auffallende rhythmische „Stützenwechsel“, der auf seine Herkunft aus Sachsen hinweist. Er besteht in der abwechselnden Reihenfolge von Säulen und Pfeilern, runden und eckigen Stützen, die in Seckau die Anordnung von 2 + 1, das heißt jeweils zwei Säulen, ein Pfeiler ergeben. Die aus der Würfelform entwickelten Kapitelle (Säulenköpfe) zeigen einfache, teils geometrische Formen, die

jedoch so gestaltet sind, dass eine lebendige Vielfalt entstanden ist. Die Seckauer Basilika besitzt im Unterschied zu manchen anderen romanischen Kirchen weder ein Querschiff,

das die Kreuzform bedingen würde, noch eine Krypta (Unterkirche). Sie wirkt durch ihre monumentale Klarheit und beeindruckende Harmonie, die sich aus der einheitlichen Gestaltung ergibt, auf den in ihr betrachtend und betend verweilenden Besucher.

**„Ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann“
(Offb 3, 8).**



Seckau, Türe zur Basilika, Prof. Br. Bernward Schmid OSB, 1994

Wenn man sich der mit ihren beiden neuromanischen Türmen mächtig aufragenden Basilika nähert, lädt das mit Halbreiefs auf Kupferplatten geschmückte Portal zum Durchschreiten ein. Es sind zweimal sieben Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, die 1994 von Br. Bernward Schmid (1920 – 2010) entworfen und in der Goldschmiede der Abtei ausgeführt wurden. Die Darstellungen nehmen Bezug auf das Geschehen, das im Gottesdienst gefeiert wird und bereiten die Eintretenden anschaulich darauf vor. Der Bibel Israels sind entnommen der „Brennende Dornbusch“ mit der Offenbarung des Namens Gottes „Ich bin da“ (Exodus 3,14), die Verführung von Adam und Eva durch die Schlange, das Opfer Abrahams und der Priester Melchisedech als Vorausbild für das Ereignis von Tod und Auferstehung Jesu,

die Heilung des blinden Tobit und die Moabiterin Rut als Hinweis auf die Herkunft Jesu aus dem Volk Israel. Das Neue Testament kommt mit der Verkündigung an Maria und der Begegnung von Maria und Elisabeth, dem Mahl Jesus mit den Jüngern in Emmaus und der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die um Maria versammelte Gemeinde in Jerusalem zu Wort.

Die sinnvoll ausgewählten Wiedergaben der biblischen Texte erfahren ihre Krönung durch den Pelikan, das Symbol für den sich an die Menschen verschenkenden Erlöser, und den Winzer mit der Traube und der Schaufel, um die Einheit zwischen Christus und dem Christen, die im Weinstock mit seinen Reben abgebildet ist, anzudeuten.

Durch die Vorhalle, die zwischen den Türmen liegt, betritt man die Seckauer Basilika. Ein solcher dem Inneren vorangestellter Raum soll nicht nur die Trennung zwischen dem äußeren und inneren Bereich anzeigen, sondern in erster Linie der Besinnung und Einstimmung auf das Kommende dienen. Der Übergang möchte dazu veranlassen, sich von den Bindungen an das Vorangegangene zu lösen und für die Botschaft zu öffnen, die der Feierraum zu vermitteln hat. Die beiden Löwen, die das Seckauer Trichterportal, eine von außen nach innen sich verjüngende Öffnung, flankieren, haben den Sinn, das Störende, Bedrohliche und Ablenkende von den hindurchgehenden Menschen abzuwehren und fernzuhalten. Die Schwelle, die zum Innehalten einlädt, stellt nicht ein Hindernis im Voranschreiten dar, sie will davor bewahren, gedankenlos darüber hinweg zu gehen und ohne Vorbereitung den Raum zu betreten, in den sie hinein führt. Über ihr wölbt sich der Eingang, der durch eine Tür verschlossen ist und durch das Öffnen den Eintritt freigibt. Im Bogenfeld (Tympanon) oberhalb zeigt die Steinplastik der Mutter Maria mit Jesus, ihrem Kind, an, dass die Abtei- und Pfarrkirche am Fest der Himmelfahrt Marias ihr Patrozinium feiert. Mutter und Kind verbindet zusätzlich die zärtliche Geste des Gebens und Empfangens, da Maria Jesus eine Frucht reicht und von ihm zum Dank dafür am Kinn liebkost wird.



Tobias im Buch Tobit, Detail der Türe zur Basilika Seckau, Prof. Br. Bernward Schmid OSB, 1994

Die kunstvolle Gestaltung der Portale, wie sie in vielen romanischen und gotischen Kirchen anzutreffen ist, weist einerseits auf die Besonderheit der betreffenden Kirche hin, andererseits macht sie mit der Bedeutung des Eingangs überhaupt vertraut. Sie bringt zu Bewusstsein, was der Eintritt bedeutet, wenn dort und da darüber die deutende Inschrift zu lesen ist: „Ich bin die Tür“ (Ego sum ostium). Dieses der Bibel entnommene Wort (Johannesevangelium 10, 7. 9) stellt Christus selbst als die Tür vor Augen, die den Zugang zum Heil auf tut, das der vom Verlangen nach Leben in Fülle beseelte Mensch sucht und bei ihm findet. „Portale sind Pforten in einen geheiligten Raum, sie bezeichnen zwei verschiedene Wesensformen: das Irdische und das Himmlische, das im Kirchenraum selbst vorgeprägt erscheint; darum spricht man in diesem Zusammenhang oft von „porta coeli“, die eine Vorstellung vom Himmlischen Jerusalem gibt; aber auch der allegorische Hinweis auf den Salomonischen Tempel wurde gebraucht... Schon Abt Sueger von St. Denis sagte von Christus, dass er „ianua vera“, also das wahre Tor sei – unmittelbarer Bezug zum Kirchenportal also.“³⁾

**„Einen anderen Grund kann niemand legen, als den der gelegt ist,
Christus Jesus“ (1 Kor 3, 11).**

Der Fußboden, über den jeder geht, der sich in der Kirche bewegt, ist der feste, tragende Grund, auf dem der ganze Bau ruht. Er stellt den obersten Bereich des Fundamentes dar, das tief in die Erde hinab reicht. Dieser Grundlage traut man zu, dass sie das ganze Gebäude, das sich darüber erhebt, mit Halt und Bestand versieht, den Erschütterungen standhält und die Gefahr des Einsturzes bannt. Wie wichtig und unverzichtbar dieser zuverlässige Untergrund ist, zeigt die Bedeutung, die man dem „Grundsein“ zuerkennt. Bevor eine Kirche errichtet wird, findet als erster Schritt die „Grundsteinlegung“ statt. Während der Feier zur „Segnung und Einfügung des Grundsteines“ spricht der Bischof bzw. der von ihm beauftragte Priester folgendes Gebet: „Gott, heiliger Vater, dein Sohn Jesus Christus ist der Stein, der nach dem Zeugnis des Propheten Daniel ohne Zutun von Menschenhand sich löste vom Berg. Der Apostel sieht in ihm das unerschütterliche Fundament. Wir bitten dich: Segne diesen Grundstein, den wir im Namen unseres Herrn Jesus Christus legen, und schenke diesem Bauwerk und dieser Gemeinde, die aufbaut ist aus lebendigen Steinen, Wachstum und Vollendung in ihm, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.“⁴⁾

In diesem Gebet wird Jesus als der Grundstein bezeichnet, auf dem nicht nur der aus irdischem Baumaterial bestehende Raum für die Versammlung der Gemeinde und die Feier des Gottesdienstes aufrucht, sondern auch als das Fundament der aus lebendigen Steinen, den Christen, errichteten Kirche. Diese für das Verständnis der Kirche im umfassenden Sinn unentbehrliche Wahrheit geht auf die Ausführungen des 1. Petrusbriefes zurück: „Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der zwar von den Menschen verworfen wurde, bei Gott aber auserlesen kostbar ist, und lasst euch als lebendige Steine aufbauen zu einem geistigen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Darum steht in der Schrift: Seht, ich lege in Zion einen erlesenen kostbaren Eckstein. Wer auf ihn gläubig vertraut, wird nicht zugrunde gehen.“⁵⁾

Für das Verständnis dessen, was Kirche über die Bezeichnung für den sichtbaren Bau hinaus bedeutet, ist es wichtig, sich an dieser Auffassung der apostolischen Zeit zu orientieren und an ihr Maß zu nehmen. Davon ausgehend haben die Theologen der Frühzeit übereinstimmend betont, dass es vor allem um die versammelte Gemeinde geht, wenn von der Kirche die Rede ist. „Denn nicht ein Ort wird die Kirche genannt, auch nicht ein Haus aus Stein noch eines aus Lehm erbaut ... Was ist nun die Kirche? Die heilige Versammlung der in Gerechtigkeit Lebenden ... dies ist die Kirche, das geistliche Haus Gottes.“⁶⁾

Die Gestaltung der Fußböden frühchristlicher Basiliken, soweit die noch erhaltenen Zeugen uns Einblick und Aufschluss bieten, unterstreicht diese damals weit verbreitete und unbestrittene Überzeugung. Unter dem Boden der heutigen Basilika in Porec kam ein



Pfau, Byzantinisches Fussbodenmosaik in der Kirche der Verteilung der Brote und Fische in Tabgha (Griechenland)

Mosaik zum Vorschein, das aus dem 4. Jahrhundert stammt. Es nimmt mit seinen Darstellungen Bezug auf die Eucharistie, die in der Kirche gefeiert wird. Weinranken wachsen aus einem großen Trinkbecher, der mit Henkeln ausgestattet ist, wie aus einem Weinstock heraus und bedecken mit reicher Vielfalt die ganze Fläche. Weitere Symbole der Messfeier, die auf den Mosaiken abgebildet wurden, sind Brote, Fische, Kelche, Pfauen mit geschlossenem Schweif als Hinweis auf das ewige Leben. Das „Seestück“ am Boden der

Basilika in Aquileia ist nicht bloß von der nahe gelegenen Meeresbucht beeinflusst, sondern seine Fische sind im Hinblick auf Christus beachtenswert. Die griechischen Anfangsbuchstaben der Worte „Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser“ ergeben das Vokabel für „Fisch.“ Somit wurde diese Bezeichnung das für Eingeweihte erkennbare Kürzel für Christus, das von den Außenstehenden nicht entziffert werden konnte.

Unter dem Boden der Seckauer Kirche befinden sich mehrere Gräber von Bischöfen und Pröpsten, die dort bestattet wurden. Die ursprünglich darüber angebrachten Grabplatten fanden erst in späterer Zeit ihren derzeitigen Standort, als man sie aus Gründen der Sicherheit und Schonung in die Wände eingefügt hatte. Auch diese Weise der Bestattung maßgeblicher Personen, die das kirchliche Leben prägten, hat symbolhaften Charakter. Sie dienten zu ihrer Zeit als Fundament der aus Menschen zusammengefügt Kirche. Auf ihren Dienst, den sie im Auftrag des Herrn ausübten, geht Bleibendes zurück, das die nachfolgenden Generationen weiter führen und ausgestalten konnten. Sie stellen die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart her.

**„Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel
meines Gottes machen“ (Offb 3, 12).**

Die Basiliken der römischen Städte waren immer durch zwei Reihen von Säulen in drei miteinander verbundene Räume unterteilt und gegliedert. Diese Bauweise übernahmen die Bauherren und Baumeister der Christenheit. Die Rolle, die einer Säule vorbehalten ist, beschränkt sich nicht darauf, die darüber sich erhebende Wand zu tragen. Sie reicht über die Funktion einer Stütze hinaus, da sie den ausgedehnten Raum in drei „Schiffe“ gliedert. Die harmonische Gestaltung und die anziehende Wirkung des Inneren beruht auf den zu



Sakramentar um 1000, Reichenauer Schule, jetzt St. Paul im Lavanttal/Ktn.

beiden Seiten des Mittelschiffes sich hinziehenden Säulenreihen. Sie regen jeden Eintretenden an, den Gang von hinten nach vorne anzutreten, sich vom Eingang zum Altar zu bewegen, vom Westen nach Osten zu gehen. Die Christen bauten ihre Kirchen von Anfang mit der Ausrichtung nach Osten, dem aufgehenden Licht zugewandt, in dem sie das Symbol für Christus, das Licht der Welt, erblickten. Der Westen galt als Ort der Finsternis, des Unheils und der Bedrohung, weshalb man ihn hinter sich lassen musste, um sich dem Licht, das von

Osten kommt, zuzuwenden. Die in regelmäßigen Abständen angeordneten Säulen leiten den Kirchenbesucher an, sich auf diesen vorgegebenen Rhythmus einzulassen, wenn er ihnen entlang sich vorwärts bewegt. Die Abwechslung zwischen Ruhe und Bewegung soll dazu führen, die vorhandene Kraft richtig einzusetzen, um zielstrebig unterwegs zu sein. Nicht die Energie durch ein ununterbrochenes Gehen vorzeitig zu verbrauchen, sondern durch Ausschreiten und Ausruhen sich für die Bewältigung des Weges zu rüsten, ist die Absicht dieser Aufeinanderfolge von Bewegung und Ruhe. Vom christlichen Verständnis her handelt es sich dabei um die Anspielung an die Kirche, als „das Volk Gottes auf dem Weg“ durch die Zeit hin zur Vollendung. Die „Prozession“, das beständige Voranschreiten, dient dazu, dieses Unterwegssein als Kennzeichen der Kirche ins Bewusstsein zu rufen.

Die Gestalt der Säule erinnert an den Körper des Menschen, denn sie ruht auf der Basis, den Füßen, ihr Schaft erstreckt sich oben, wie der menschliche Rumpf sich erhebt, und geht in das Kapitell über. Diese Bezeichnung leitet sich vom lateinischen Wort für Kopf, genauer Köpfchen (capitellum) ab. Diese drei wichtigsten Elemente einer Säule sind in den verschiedenen Stilepochen nach bestimmten Überlegungen und Vorstellungen gestaltet worden. Die Halt und Festigkeit gewährende Funktion der Basis erfordert eine stabile und sichere Formgebung. Der Schaft darf weder zu wuchtig noch zu schlank ausfallen, um die Proportionen nicht zu stören. Am Kopf, dem Kapitell, ist Platz für eine kreative Ausgestaltung. Neben die einfachen Würfelkapitelle, die mit geometrischen Mustern versehen werden, doch keineswegs eintönig, sondern recht abwechslungsreich geformt sind, treten die gewissen biblischen Szenen gewidmeten Kunstwerke. Die „erzählenden Kapitelle“ wollen der in der Kirche versammelten Fei ergemeinde bedeutungsvolle Ausschnitte der Heilsgeschichte nahe bringen. Sie wollen das Auge ansprechen, um das für das Hören bestimmte Wort der Verkündigung durch das Schauen zu ergänzen. Bewundernswerte Schöpfungen sind hauptsächlich französischen Kunstscha ffenden gelungen. „In Spanien begegnet man ihnen auch nur in bestimmten Gebieten, wie in Italien (Sizilien), während erzählende Kapitelle in Deutschland zu den Ausnahmen zählen (Hildesheim oder Quedlinburg)“⁷⁾

„Ich umschreite, Herr, deinen Altar“ (Psalm 26, 6)

Der Weg, der mit dem Betreten der Kirche beginnt und entlang der Säulen nach vorne führt, erreicht sein Ziel, wenn er am Altar ankommt. „Sende dein Licht und deine Treue! Sie sollen mich leiten, sie sollen mich führen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung. Dann will ich hintreten zum Altar Gottes, zum Gott meiner jauchzenden Freude.“⁸⁾ Die Sehnsucht des Menschen, der in der Ferne nichts anderes verlangt, als die Nähe Gottes zu erleben, kommt zur Erfüllung, wenn er sich der Führung des Lichtes anvertraut, das ihn an das Ziel führt, zum Tempel in Jerusalem. Dort darf er die Gegenwart Gottes spüren. Mit Recht kann man behaupten, dass eine Kirche wegen des Altars erbaut wird, da er die geistige Mitte bildet und alles auf ihn ausgerichtet ist. „Weil am Altar die Gedächtnisfeier des Herrn begangen wird und den Gläubigen sein Leib und sein Blut gereicht werden, haben die Kirchenschriftsteller im Altar ein Sinnbild für Christus gesehen. Daher hat man gesagt: Der Altar ist Christus.“⁹⁾



Feierliche Messfeier am Seckauer Hochaltar

Der Tisch, auf den Brot und Wein gestellt werden, die durch das eucharistische Hochgebet in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden, erhielt den Namen Altar. Er ist darauf zurückzuführen, da die von Jesus selbst ausgesprochene Beziehung des Gedächtnismahles zu seinem Opfertod diesen Namen begründete. In der Frühzeit der Kirche, als es noch keine eigenen Räume für die Gottesdienste gab, diente ein passender Tisch in dem betreffenden Haus, wo sich die Gemeinde versammelte, für die Feier der Eucharistie. Als den Gemeinden feste Räume für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung standen und schließlich eigene Gebäude allein zu diesem Zweck vorhanden waren, gehörte der Altar zur unentbehrlichen Einrichtung. Dazu kamen die Kathedra, der Sitz des Bischofs, und das Lesepult (pulpitum) für den Vortrag der biblischen Texte. Das Lesepult erfuhr eine weitere Ausgestaltung im Ambo

oder den Ambonen, ein erhöhter Platz in der Nähe des Altarraumes, von dem aus Verkünder und Vorsänger ihren Dienst ausüben konnten.

Über das Aussehen der für die Eucharistiefeier verwendeten Tische gibt es keine unmittelbar aus der Frühzeit stammenden Zeugnisse. Es kamen auf keinen Fall etwaige Nachbildun-

gen heidnischer Altäre in Frage, da die Christen sich eindeutig von den damit verbundenen religiösen Vorstellungen distanzieren. Was den gesamten Kirchenbau betraf, das galt auch von allen seinen Einrichtungen, besonders den Altären. Es musste die Gefahr einer Verwechslung oder vielleicht einer Verwandtschaft oder Fortführung vermieden werden. In den Basiliken, die in der Zeit Konstantins und unmittelbar danach erbaut wurden, setzte sich die Gewohnheit durch, feststehende Altäre aus hartem Material zu errichten. Als geeigneter Platz für die Aufstellung des Altars kam meistens der vor der Apsis gelegene Raum in Frage. Im Scheitel der Apsis stand gewöhnlich der Sitz des Bischofs, der der Liturgie vorstand und auch von dort sein Wort an die versammelte Gemeinde richtete. Im Halbrund um die Kathedra waren auch die Sitze für die mitfeiernden Priester und Diakone angeordnet.

Die Verehrung der Märtyrer führte dazu, die Eucharistie an ihrer Grabstätte oder in ihrer unmittelbaren Nähe zu feiern. Dieser Brauch wurde in der Folge für die enge Beziehung zwischen Altar und Grab ausschlaggebend. Wenn der Raum, in dem der Blutzuge bzw. die Blutzugin bestattet und verehrt wurde, sich dafür eignete, konnte der Altar auch unmittelbar an das Grab gestellt oder sogar dieses selbst für die Feier verwendet werden. Aus dieser Gewohnheit entwickelte sich die später zur Regel gewordene Einfügung von Reliquien in die Altarplatte. Der heute geltende Ritus der Altarweihe sieht den Platz unter oder vor dem Altar sowie allenfalls in seiner unmittelbaren Nähe dafür vor. Im Übrigen besteht nach der jetzigen Ordnung keine Verpflichtung mehr, im Altarbereich Reliquien beizusetzen. „Diese Anordnung des Altares und seines Unterbaues über oder in Verbindung mit dem Grab des verehrten Blutzuges (confessio, Bezeichnung auch für die ganze Anlage) wurde ziemlich allgemein üblich, besonders im Abendland. Wenn das eigentliche Grab in einer gewissen Tiefe unter dem Altar lag, kam häufig noch eine Krypta hinzu, eine kleine Kapelle unter dem Boden des Chores unmittelbar an die verehrte Grabstätte stoßend und durch einen unterirdischen Gang, zu dem Treppen hinunterführten, zugänglich.“¹⁰⁾

Über die Form der frühen Altäre geben die erhaltenen und aufgefundenen Reste, soweit sie eine Rekonstruktion gestatten, Auskunft. In der Zeit vom 4. bis 8. Jahrhundert waren drei Hauptformen üblich, Tischaltäre, Kastenaltäre und Blockaltäre. Die häufigste und überall gebräuchlichste Form sind die Tischaltäre mit vier Füßen unter den vier Ecken einer Steinplatte. Es handelt sich dabei um die auch durch die liturgische Neuordnung hauptsächlich in Gebrauch gekommene Form. Daneben gab und gibt es ebenso die Blockaltäre „aus einem in annähernd quadratischer Form bearbeiteten massiven Block aus Stein oder Marmor; dabei ist die Mensa, wenn sie überhaupt ein selbständiges Stück darstellt höchstens um wenig größer als die obere Abschlußfläche des Stipes.“¹¹⁾ Die Altarmensa eines Kastenaltars „wird von vier Platten getragen, die oft in Pilastern oder Ecksäulchen zusammentreffen, in der Sockelplatte befestigt sind oder einen Hohlraum unter der Mensa bilden. Die Platten sind glatt oder mit Reliefdarstellungen verziert oder auch von geometrischen Ziermotiven durchbrochen.“¹²⁾

Der Seckauer Hochaltar im Verlauf der Jahrhunderte

Schon bevor die Kirche des Chorherrenstiftes ihre endgültige Gestalt erhalten hatte, sind mindestens zwei Altäre errichtet und geweiht worden, wie dies durch die Erwähnung in Urkunden bezeugt ist. Bischof Hartmann von Brixen konsekrierte 1164 die Klosterkirche mit einem „öffentlichen Altar“ (cum altere publico), worunter höchstwahrscheinlich der Hauptaltar zu verstehen ist. Über sein Aussehen gibt es keine Berichte. Es ist bloß überliefert, dass er den Heiligen Drei Königen geweiht war. Das Wachssiegel des Konsekrators ist als einziger handgreiflicher Anhaltspunkt, historisches Dokument, auf uns gekommen. Der romanische Altar blieb bis um 1600 erhalten, als man ihn wegen seines schadhaften Zustandes durch eine barocke Neuschöpfung ersetzte, die vom Hofbildhauer Sebastian Carlone geschaffen wurde. Die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland fand auch auf diesem Altar einen würdigen Platz im Mittelfeld. Der gelehrte und eifrige Stiftschronist Matthias Ferdinand Gauster hatte im 18. Jahr-



Mariä Krönungsalter, heute in der Bischofskapelle

hundert eine genaue Zeichnung dieses Altarwerkes angefertigt, von dem sonst keine Spuren vorhanden blieben. Es wurde von einer vollständigen Neugestaltung ersetzt, die von 1848 bis 1893 seine Stelle einnahm. Im erhöhten Bereich über dem Tabernakel und dem „Ursprungsbild“, der Nikoipoia, war die Darstellung der Krönung Marias durch die Dreifaltigkeit aufgestellt, die um 1498 entstanden ist und sich im spätgotischen Hochchor der Seckauer Kanoniker befand. Als die Beuroner Benediktiner 1883 das ehemalige Chorherrenstift neu besiedelten, fanden sie diesen Hochaltar vor. Ihm folgte ein neuromanischer Baldachin-Hochaltar, der sich von 1894 bis 1963 behaupten konnte. Da der erste Abt des Benediktinerklosters, Ildefons Schober, die nunmehrige Abtei- und Pfarrkirche durch den Einbau eines Querschiffes erweitern ließ, war ein entsprechender Hochaltar notwendig geworden. Er wurde nach dem Vorbild der Altäre von S. Giorgio in Velabro und S. Lorenzo der Stadt Rom erbaut und

mit einem Baldachin überdacht, der über vier mächtigen Marmorsäulen aufragte. Die Ausführung in vorwiegend rötlichem Marmor stellte ein monumentales Werk dar, das den damaligen liturgischen Vorstellungen entsprach. Zum 800-jährigen Jubiläum der Kirchweihe im Jahr 1964 sollte „die ursprüngliche Grundkonzeption und die architektonische Klarheit des Domes im Gebirge“¹³⁾ durch die Entfernung von Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wieder hergestellt werden. Im Zuge dieser Erneuerung musste vor allem der Altarraum umgestaltet und ein passender Hochaltar geschaffen werden.

Nach eingehender Beratung entschlossen sich Abt Dr. Placidus Wolf und der Konvent, dem Entwurf von Prof. Clemens Holzmeister, dem bedeutenden Wiener Architekten, zuzustimmen. Er sah vor, einen aus Marmor gefertigten Tischaltar vor der Apsis aufzustellen, in der Koncha die Sessio für den Zelebranten und die Assistenz anzuordnen und die romanische Kreuzgruppe direkt über dem Altar aufzuhängen. Ein schmales Fenster mit dünn geschliffenen Platten aus dem alabasterähnlichen „Maria Bucher Stein“ sollte mit einem milde gedämpften Licht den Chor bzw. Altarraum erhellen. Die Ausführung des Altars und der Ambonen in dunkelgrünem Marmor mit weißen Einschlüssen aus dem italienischen Aostatal und der Sessio in gelblichem Asagio – Stein ergab ein für die Liturgie, wie sie nach den Neuordnung durch das Zweite Vatikanische Konzil gefeiert wird, stimmiges Ensemble. Die feierliche Konsekration des Altares mit den neu geschaffenen liturgischen Orten vollzog am 05. September 1964 der Erzabt von Beuron, Dr. Benedikt Reetz, der von 1926 bis 1957 die Seckauer Kommunität geleitet und bereits Vorbereitungen für die nun durchgeführte Umgestaltung getroffen hatte.

Die Feier, die am Altar stattfindet, soll die versammelte Gemeinde in das Heilsgeschehen einbeziehen, damit sie in ihrem Verhalten bezeugen kann, was sie durch die Vergegenwärtigung der Taten Gottes erlebt und empfängt. „Christus, der wahre Altar, befähigt uns, seine Glieder und Jünger, geistliche Altäre zu sein, auf denen Gott das Opfer eines heiligen Lebens dargebracht wird.“¹⁴⁾ In diesen Worten kommt zum Ausdruck, dass sich der Gottesdienst nicht auf ein Ritual beschränken darf, das in der Kirche vollzogen wird, sondern dazu führen muss, das Leben der Feiernden zu prägen. „Was ist der Altar Gottes, wenn nicht das Herz derer, die ein gutes christliches Leben führen? ... Mit Recht wird also das Leben der Gerechten Altar Gottes genannt.“¹⁵⁾

Anmerkungen

- 1) Alfons Fürst: Die Liturgie der Alten Kirche. Geschichte und Theologie. Münster 2008. 72
- 2) Hans Holländer: Kunst des Frühen Mittelalters. Malerei / Plastik / Architektur. Stuttgart und Zürich 1991. 121
- 3) Gottfried Biedermann / Wim van der Kallen: Romanik in Österreich. Würzburg – Graz 1990. 189
- 4) Pontifikale für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Die Weihe der Kirche und des Altares. Die Weihe der Öle. Freiburg – Basel – Wien 1994. 20
- 5) 1. Petrusbrief 2, 4 - 6
- 6) Clemens von Alexandrien, Stromateis VII, 29, 3. zitiert von Alfons Fürst: Die Liturgie der Alten Kirche. Münster 2008. 65
- 7) Karl Kolb: Die erzählenden Kapitelle, in: Kyrilla Spiecker: Kapitelle. Kunder des Glaubens. Würzburg 1984. 85
- 8) Psalm 43, 4
- 9) Pontifikale Romanum. Die Altarweihe, 4
- 10) J. P. Kirsch / Th. Klausner: Altar III, in: Reallexikon für Antike und Christentum. Band I. Stuttgart 1950. Sp. 345 - 346
- 11) a. a. O. Sp. 340
- 12) a. a. O. Sp. 339
- 13) Benno Roth OSB: Seckau. Der Dom im Gebirge. Kunsttopographie vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Graz 1984. 125
- 14) Pontifikale Romanum, IV, Die Weihe der Kirche und des Altares, 127
- 15) Gregor der Große, Homilien zu Ezechiel II, 10. 19; PL 76, 109

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner (Auflösung im Anzeigenteil)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Zum Fest „850 Jahre Kirchenweihe“ ist Seckau einst und heute gefragt.

- A) Selig gesprochener Bischof von Brixen, weihte am 16. September 1164 die ab 1143 errichtete romanische Kirche von Seckau.
- B) Ehrentitel unserer Abteikirche, den sie 1930 unter Abt Benedikt Reetz von Papst Pius XI. erhielt.
- C) Humanistisch-Neusprachliche Schule unserer Abtei
- D) Benediktinerkongregation mit Sitz im Oberen Donautal, sie besiedelte 1883 das 101 Jahre leer stehende Seckau nach Kauf von der Radmeisterkommunität Vordernberg (deren Gründer war Erzherzog Johann).
- E) Bistum mit 13 teils dislozierten Pfarren (West- und Mittelsteiermark), wurde 1218 als Salzburger Suffragandiozese eingerichtet.
- F) Kaiser (II.), hat 1782 das Seckauer Augustiner-Chorherrenstift aufgehoben.
- G) Leiter eines Klosters der Augustiner-Chorherren, gleich einem Abt der Benediktiner.
- H) Jährliche kulturelle Veranstaltung in Seckau, heuer zum Thema „850 Jahre Kirchenweihe“.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung einen Ort mit einem Kloster der Augustiner Chorherren von 1140 bis 1164, Vorläufer des Seckauer Klosters.

Splitter aus dem Abteigymnasium

zusammengestellt von Mag. Dominik Kandutsch

www.abteigymnasium-seckau.at

Ausstellung der Lehrwerkstätten

„Handwerk hat goldenen Boden“ am Abteigymnasium Seckau. Das Motto „Ora et Labora“ hat für das Gymnasium der Benediktiner eine besondere Bedeutung. So arbeiten die Schüler_Innen der Oberstufe des Abteigymnasiums neben ihrer Vorbereitung zur Matura auch in den Lehrwerkstätten Fotografie, Goldschmiede und Tischlerei. Am Freitag, dem 23. Mai 2014, zeigten die Maturant_Innen erstmals ihre Werkstücke



Ausstellungseröffnung der Lehrwerkstätten des AGS beim Hofwirt

einer breiten Öffentlichkeit. Bei einer Vernissage beim „Hofwirt“ konnten sich die Besucher von den Talenten und Fähigkeiten der Maturant_Innen selbst überzeugen

Tag der Sonne

Eierspeise am Solar-Kocher und ein Modell-Solarflugzeug – nur zwei der Highlights am Tag der Sonne.

„Optimisten versammelten sich am Zellenplatz“ – so könnte man den am 9. Mai abgehaltenen „Tag der Sonne“ in Seckau auch betiteln, hatten sich doch im Vorfeld zu diesem „Fest“ Regenwolken als Gäste angemeldet. Der Hauptinitiator und e5-Teamleader Dir. Mag. Wilhelm Pichler konnte aber mit großer Freude nicht nur den Seckauer Bürgermeister Simon Pletz, viele Kinder und Schüler sowie interessierte Gäste begrüßen, sondern auch als wichtigsten Ehrengast die Sonne selbst!



Ferngesteuertes Solarflugzeug am Tag der Sonne

Durch Gesang, Tanz und Spiel wurde das Thema „Sonne“ aus verschiedenen Perspektiven vorgestellt. Die Mitwirkenden waren die Kinder des Seckauer Kindergartens, die Schülerinnen und Schüler der Volksschule, der Neue Mittelschule und des Abteigymnasiums Seckau. Durch die anwesende Sonne gab es sogar eine am Solarkocher zubereitete Eierspeise. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde ein Modell-Solarflugzeuges, das von den Schülern der Oberstufe des Abteigymnasiums gebaut wurde, gestartet. Obwohl der Flug nur von kurzer Dauer war, sind diese Pioniere sicher nächstes Jahr am der Tag der Sonne wieder fix dabei.

Klassische Musik – Klassisches Konzert



v.l.n.r.: Sachiko Elsasser u. Henrette Hofmann (Foto: WP)

„Von Bach bis Piazzolla“ bei den Seckauer Kulturwochen. Im Rahmen der „Seckauer Kulturwochen“ gastierte Frau Mag. Henriette Hofmann (Violine) gemeinsam mit Sachiko Elsasser (Klavier) mit Werken „Von Bach bis Piazzolla“ im Kaisersaal der Abtei Seckau. Mag. Henriette Hofmann ist neben ihrer Lehrtätigkeit am AGS seit vielen Jahren auch als Konzertsolistin und Lehrerin für Violine tätig.

Physikolympiade – Erfolge für das Abteigymnasium

Auch in diesem Jahr nahm das Abteigymnasium an der Physikolympiade teil. Hervorragend war die Leistung des Schülers Francesco Marangon aus der 8. Klasse, der im Vorjahr noch um einen Punkt die Bronzemedaille verfehlte. Beim heurigen Wettbewerb konnte er die Bronzemedaille erringen und sich für den Bundeswettbewerb in Linz qualifizieren.



Bronzemedaille für Francesco Marangon, 8. Klasse

Florian Schell (7. Klasse) hat bei seiner ersten Teilnahme den 51. Platz unter 75 Teilnehmern errungen. Maximilian Zarfl (8. Klasse) und Georg Wieland (6. Klasse) landeten knapp hintereinander auf dem 28. und 24. Platz.

Matura geschafft



Maturajahrgang 2014 (Foto: Armin Grabner)

Wir gratulieren unseren erfolgreichen Maturanten: Tamara Eberhard (AE), Christoph Eichler (AE), Linda Halbrainer, Theresa Hopf (AE), Sebastian Jöchlinger, Paul Kaltenecker (AE), Anja Kleinfurchner, Theresa Kneißl, Francesco Marangon (GE), Thomas Marinitzsch, Julia Müller, Markus Reumüller, Carolina Revertera (GE), Sarah Saager (AE), Julian Schlaffer, Stefan Ulbel (GE), Daniel Vollmann, Theresa Wolkner, Julia Wutti, Maximilian Zarfl (GE).

Dank an Sponsoren

Da wir unseren Schüler_innen ein vielfältiges Sportangebot ermöglichen, ist es immer wieder notwendig und wertvoll, dass Sponsoren uns finanziell und mit Sportartikeln (Bekleidung und Gerätschaften) unterstützen. Allen voran gilt der Dank dem Verein Alt-Seckau, der uns EUR 500,- in diesem Schuljahr zur Verfügung gestellt hat.

Besonderer Dank gilt Herrn Klaus Simon (M-Tech Verladetechnik GMBH in 8740 Spielberg), der uns 25 Stück Profi-Gymnastikmatten und 25 Stk. Tubes-Gymnastikbänder im Wert von EUR 1.660,- gesponsert hat.

Aus der Schulaktion der Österreichischen Schulsporthilfe bedanken wir uns bei 52 Sponsoren. Dabei konnte ein Unterstützungsbeitrag für unsere Schule von EUR 3.784,- erzielt werden. Die Unternehmen aus dem Murtal sind nachfolgend angeführt:

8700 Leoben: Tanzschule Dieter Glauninger

8715 St. Lorenzen: Bäckerei Konditorei Gruber OG

8720 Knittelfeld: Anna s Taxi, Binder GmbH, Gradsack Autoteile& Zubehör, Maschinenfabrik Berger GmbH, Karl Fiedler - Waren aller Art, Fas Futterhaus Host Handels-GmbH, FA f. Kinder- und Jugendheilkunde Dr. Clara Gundolf, Iwinjak Stoffe, FA f. Zahnheilkunde Dr. Erich Klein, Elke Kramzer, Lionheart Tattoo Piercing, FA f. Zahnheilkunde Dr. Rainer Peer & Dr. Sylvia Peer-Lupert, Optik Sattler GmbH, Proratio Dagmar Hell, Pub London Inn, Rauchfangkehrerbetrieb Dietmar Steiner, Sternthal Glas-GmbH & Co KG, Blumen-Gärtnerei Tropp, Orthopädischer Schuhhandel Andreas Vollmann, Massageinstitut René Weber, Zuza KG, Wegwarte Seniorenpflege-Betriebs KG

8720 St. Margarethen/Knfd: Reinhard Brantner - Möscherbauer, Salon Ingrid, Arzt f. Allgemeinmedizin Dr. Heimo Korber, Säge- und Hobelarbeiten-Erdbau Georg Stehring

8724 Spielberg: Gasthaus Heide Hirn, Friedrich Kristan Maler-Anstrich-Fassadenarbeiten, Elektro-Geräte-Service Helmut Lerchbacher, Metzler Dichtungstechnik, Dr. Petra Polansky, Schmedler Dach GmbH, Stocksreiter Servicetechnik OG

8732 Seckau: ADEG Herbert Pressler, Basic Systems Milchberger & Karner GmbH, Gasthof zur Post - Fam. Feldbaumer-Puster, Dr. Frans van der Kallen, FA f. Zahnheilkunde Dr. Ursula Lercher

8740 Zeltweg: AIZ Unternehmerzentrum GmbH & Co KG, ATE Matthäus Reiter e.U., Friseur Bernhard, Friseur Sturmer, Cafe Pub Duo, Arzt f. Allgemeinmedizin Dr. Werner Hössl, Noemi Cosmetic, FA f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe Dr. Walter Paulik, FA f. Zahnheilkunde Dr. Peter Spleit, Zi-Bau GmbH

8750 Judenburg: Mag. Dr. Marc Kaddoura

zusammengestellt von Mag. Christian Hartleb

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

Treffen des Maturajahrganges 1958

Seckau clamat! Und (fast) Alle kamen zum 64. Jahrestag unseres Schuleintritts in Seckau und dem 56. Gedenktag an die Ablegung der Reifeprüfung am Abteigymnasium. Nun, es begann mit Donner und Blitz, als wir uns am Nachmittag des 12. Juni 2014 im Jugend und Familien Gästehaus zusammenfanden. Wir konnten die Begrüßung trefflich nutzen, um uns über die gesundheitlichen, familiären und sonstigen Befindlichkeiten gegenseitig zu informieren. Natürlich bezogen wir dabei die abwesenden Freunde mit ein, insbesondere jene, die infolge Krankheit nicht an unserem Treffen teilnehmen konnten.

Am Abend öffnete der „Neue Hofwirt“ seine Pforten für unser Festbankett. Alle waren wir beeindruckt von der Neugestaltung des Hauses, welches jetzt Teil des „Projekts Spielberg“ ist. Auch Küche und Keller hielten unserer fachmännischen Überprüfung stand, einem geselligen Abend war damit im wahrsten Sinne des Wortes ein ausreichender Nährboden geboten. Beim Erzählen von Anekdoten, Erlebnissen oder Abenteuern aus unserer Schulzeit bewiesen alle den hervorragenden Zustand ihres Langzeitgedächtnisses, sodass der Abend sehr kurzweilig verlief.

Carpe diem! Am nächsten Morgen versammelten wir uns bei der Klosterpforte zur Führung durch das Kloster bzw. die Ausstellung „Die Welt der Mönche“.

Dann ging es weiter ins Abteigymnasium, den Hort unserer humanistischen Bildung. Dort sollte zunächst geprüft werden, wieweit die gelernte Materie noch in den Köpfen vorhanden war. In einer Griechisch-Stunde, geleitet von Frau Prof. Mag. Aigner hatten wir Gelegenheit dies zu zeigen. Die charmante und einfühlsame Lehrerin erweckte in uns einen



Treffen des Maturajahrgangs 1958 in Seckau

geradezu furchterregenden Ehrgeiz, die gestellten Beispiele zu lösen. Ihr sei dafür herzlicher Dank gesagt! Sitzenbleiben war angesagt, nicht wegen des Griechisch-Tests sondern weil Dr. Peter Bachmaier, unser Kunstexperte in dem, nun folgenden Vortrag die „Beuroner Kunst“ uns näherbrachte .

Es folgte eine Führung durch das Abteigymnasium, aber nicht nur durch die Schulräume, nein, wir erfuhren auch Substanzielles über Erziehungsart und Erziehungsziele, also die geistigen Räume. Verantwortlich dafür war Frau Prof. Mag. Strobl, am Gymnasium als Kunst Erzieherin tätig, die uns in eloquenter und liebenswürdiger Weise am neuen Schulgeschehen quasi teilhaben ließ. Unser aller Dank wurde ihr in Form einer Spende für die „Sozial-Lade“ der Schule übermittelt.

Nach kurzer Rekreationszeit ging es weiter, zunächst zum Gedenken auf den Friedhof und dann per Bus nach St. Marein. Dort erwartete uns P. Othmar, er brachte uns die Kunstschätze seiner Kirche näher, die ja als Keimzelle für Seckau gilt.

Weiter ging es per Bus nach Großlobming, wo Frau Baronin Maria Wimpffen in ihr Haus eingeladen hatte. Zunächst Gedenken in der Gruft ihres verstorbenen Mannes, unseres Mitschülers Karl und dann ging es ins Haus, wo uns ein Abendessen der Gourmet Extraklasse erwartete. Dazu gab es steirischen Wein und gleich nach dem Essen wurden die Instrumente gestimmt und wir taten das, worauf uns unser Musikprofessor Dr. Braun bestens für die Zeit nach der Schule vorbereitet hatte: SINGEN! Hermann, der Osttiroler Schützen-



Bei Baronin Maria Wimpffen in Großlobming

major, Gerfried, der Brigadier i.R. und der singende Uhrmachermeister Karl waren die text- und notenfesten Cantores. Hans, der Physiker aus München hat sein Repertoire auf der „Steirischen“ beträchtlich erweitert, wodurch für Alle ein tragfähiges Musikgerüst zum Mitsingen entstand. Für diesen wunderschönen Abend vielen Dank Maria!

Ora et labora et canta.. Zweiter Morgen! Zunächst war Choralprobe mit Br. Seraphim, der einfühlsam in uns das Auf und Ab des gregorianischen Chorals auffrischte. P. Severin sprach zu Beginn des Konventamtes Begrüßungsworte und andächtig begleiteten wir die Messe mit unserem Gesang. Danach gab es auf der P. Laurentius Orgel ein kleines Konzert durch die neue Seckauer Organistin Frau Mag. Krisztina Gábor Handl. Bei Kaffee und Weltmeister Torte klang unser Treffen beim Regner aus.

Danksagung: An die Organisatoren vor Ort: Karl Eder und Maria Wimpffen. An den Direktor des Abteigymnasium Mag, Pichler für sein großes Entgegenkommen. An P. Othmar. An unsere Sponsoren Kurt Lilie, Maria Wimpffen und Karl Eder und an alle, die teilgenommen haben!

Der Schriftführer Peter Fritz

Termine

11.10.2014: Tagesfahrt in die Wachau, Besuch der Ausstellung in der Schallaburg

18.11.2014: Treffen im Restaurant Adam, Florianigasse 2, 1080 Wien, um 19.00 Uhr

13.01.2015: Treffen im Restaurant Adam, 19.00 Uhr

Dr. Johann Stockenreitner, AS 66, plant im Frühjahr eine Romreise (Terminvorschlag: 28.03. - 02.04.2015 oder 22.04 - 26.04.2015) Interessenten mögen sich unter johann.stockenreitner@chello.at oder 0699-10237976 möglichst bald melden.

Auszeichnungen

HR.Dr.Wolfgang Thierrichter, AS 66, bekam das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark überreicht.

Todesfälle

Diakon Josef Thauses, AS 38, am 17.9.2013 in Knittelfeld

Mag. Konrad Wedl, AS 62, am 7.4.2014 in Graz

Dr. Gerhard Millauer, AS 50, am 15.4.2014 in Wien

Das heurige Kulturjahr hat mit dem Konzert des Phönix-Bläser Quintett am 4. Mai 2013 begonnen. Dabei war nicht nur klassische Bläserliteratur von W.A. Mozart bis F. Danzi zu hören, sondern auch die Sopranistin Lisa Cristelli, die das Programm des Ensembles unter der Leitung von Erhard Koch mit Mozart- und Verdi-Arien um eine herzerfrischende Facette erweiterte. Groß war der Applaus zahlreicher Gäste hauptsächlich aus der Region, der in zwei Zugaben gipfelte.

Literatur war am Dienstag, dem 6. Mai, groß geschrieben: Am Nachmittag arbeitete die Anton-Wildgans-Preisträgerin Olga Flor mit Schüler_Innen der 5. Klasse des Abteigymnasiums; am Abend las sie aus ihrem Roman „Die Königin ist tot“.



Rudi Zapf mit seinem Vibrandoneon (Foto: Wilhelm Pichler)

Die Freunde klassischer Musik kamen am 16. Mai auf ihre Rechnung: Das Duo „Le Corde Virtuose“ – Henriette Hoffmann (Violine) und Sachiko Elsasser (Klavier) spannten einen musikalischen Bogen vom barocken Corelli bis hin zu Strawinskys „Suite Italienne“.

Nahezu voll war der große Saal im Hofwirt beim „Zapfn´streich“ am 22. Mai. Rudi Zapf – Pedalhackbrettspieler und Vibrandoneonist und schon 2009 in Seckau zu Gast - begeisterte mit seinen Kollegen durch Musikalität und

Virtuosität. – Unglaublich wie Harmonika, Saxophon, Gitarre, Kontrabass und Hackbrett farbige, weltmusikalische Harmonien und pulsierende Rhythmen aus Afrika, Brasilien, Spanien, Argentinien oder Cuba für´s Ohr aufbereitet haben.

Für die Ohren ebenso wohlfeil aufbereitet hat unsere Kirchenmusikerin Krisztina Gábor-Handl das Klangvolumen der Seckauer Walcker-Orgel zum Abschluss der Kulturwochen am 28. Mai 2014: Standing-Ovations der Zuhörer nach den Werken von Bruhns, Bach, Liszt u.a. mündeten in mehreren Zugaben, wie auch einem Boogie-Woogie.



Krisztina Gábor Handl, Kirchenmusikerin der Abtei

Wie geht´s weiter?! – Die Internationalen Gitarrenwochen pausieren heuer, da ihr Organisator und Leiter Mag. Johann Palier nach einem Verkehrsunfall weiterhin auf Rehabilitation ist. So ist der nächste Programmpunkt bereits der musikalische Herbst: Zum 850-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe wird es am 20. September um 19.30 Uhr in der Basilika ein Konzert mit dem Kirchenchor, den Seckauer Stimmen und dem Chor des Abteigymnasiums geben. Einen weiteren Höhepunkt bildet das Konzert des „Chorus sine nomine“ – eines der derzeit wohl besten Chöre Österreichs – unter der Leitung von Johannes Hiemetsberger am Samstag, den 11. Oktober 2014 um 18 Uhr in der Basilika. Und auch den kabarettistischen Nachwuchskünstlern Birgit und Nicole Radeschnig wird am 16. Oktober um 20 Uhr beim Hofwirt die Möglichkeit zum „Experimensch – das Magazin“ gegeben.

Alle Kulturfreunde sind eingeladen, von dem leistbaren Angebot vor Ort Gebrauch zu machen:

Seckauer Musikherbst 2014

Freitag, 19. September 2014, 17 Uhr, Meditationsraum EG

Ausstellungseröffnung & Vernissage

Schüler des Abteigymnasiums präsentieren Arbeiten zum Thema „850 Jahre Kirchweihe“ (Die Ausstellung ist bis 26. Oktober täglich zwischen 10 und 17 Uhr zugänglich)

Samstag, 20. September 2014, 19.30 Uhr, Basilika

Konzert zum 850-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe Seckau

Kirchenchor Seckau (Ltg. Krisztina Gabor-Handl)

Seckauer Stimmen (Ltg. Erni Nothnagel)

Chor des Abteigymnasiums Seckau (Ltg. Josef Vollmann)

Eintritt freiwillige Spende

Samstag, 11. Oktober 2014, 18 Uhr, Basilika
Silent Night – Musik für Saxophon und Chor mit dem Chorus sine nomine
Ltg: Johannes Hiemetsberger
(www.chorussinominine.at)
Eintritt Kategorien: EUR 25,-/20,-/15,-

Donnerstag, 16. Oktober 2014, 20 Uhr, Hofwirt Seckau
Musikkabarett „Experimensch – das Magazin“ mit Duo Radeschnig
Birgit und Nicole Radeschnig
(www.radeschnig.net)
Eintritt Erwachsene/Studenten: EUR 12,-/8,-

Eintrittskarten

Förderer von Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 90,-), SchülerInnen des Abteigymnasiums und AltseckauerInnen mit bezahltem Mitgliedsbeitrag haben bei allen Veranstaltungen freien Eintritt. Es wird jedoch gebeten, schon rechtzeitig über die Verwaltung Platzkarten für Einzelveranstaltungen zu reservieren. Mitglieder des Vereines Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 30,-) erhalten beim Kauf einer Karte an der Abendkasse einen Nachlass von EUR 2,-. Kartenvorverkauf/Reservierungen: Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at

*Herz, nun heb dich aufwärts wieder, klopfе wieder wonniglich!
Du hast Blumen, du hast Lieder, liebe Seele, freue dich!
Hermann Ludwig Allmers*

*Die Pflege von Freundschaften halte ich für die wichtigste Altersvorsorge
Peter E. Schumacher*

*Wenn du ein Leben lang einsammelst,
wann willst du das Gesammelte genießen?
Sprichwort aus Arabien*

Herder Verlag
Freiburg-Basel-Wien 2012
464 Seiten,
EUR 20,60
ISBN 978-3-451-032486-4

Peter Dyckhoff:
Dem Licht Christi folgen.
Inspirationen für ein christliches Leben.
Mit einem Geleitwort von Walter Kardinal Kasper.
Mit Abbildungen von Rembrandt.



„**G**lauben heißt auf Jesus schauen. Zu dieser Einfachheit des Glaubens will uns das Buch von Peter Dyckhoff führen“ (Walter Kardinal Kasper). In den 52 Kapiteln dieses „Kompendiums christlicher Spiritualität“, wie es zutreffend bezeichnet wird, geht es darum, den Blick auf Jesus zu richten, der uns den Reichtum eines an seinem Wort und Beispiel orientierten Lebens erschließt. Der Autor, der durch zahlreiche, weit verbreitete Veröffentlichungen mit der Tradition christlicher Spiritualität bestens vertraut ist, führt sehr behutsam zur Begegnung mit dem Herrn, der alle Suchenden an sich ziehen will. Dazu dienen sowohl die ansprechenden Erlebnisse, die Dyckhoff als Priester, geistlicher Begleiter und Krankenhausseelsorger beeindruckt haben, als auch Werke der Literatur, der bildenden Kunst und der Musik, die ihm nahe gegangen sind, als aufrüttelnder Ausgangspunkt. Sie eröffnen den Zugang zu den wesentlichen Bereichen des Glaubens, die mit den Federzeichnungen des berühmten Kunstschöpfers Rembrandt van Rijn (1606 – 1669) veranschaulicht werden.

Wer sich von den verständlichen und eindringlichen Ausführungen des Autors führen lässt, wird eingeladen, einen Weg zu gehen, der zur Gestaltung des eigenen Lebens nach den Anweisungen des Evangeliums anregt. Sich selbst zu fragen, was die Menschen, die mit Jesus in Berührung kamen, empfunden und erlebt haben, bildet den Ausgangspunkt für die Aneignung der wertvollen und einprägsamen Zeugnisse. Sie sollen dazu bewegen, die eigenen Verhaltensweisen in den Blick zu nehmen, zu überprüfen, zu korrigieren und neu auszurichten. Das Erkannte und Erlebte drängt danach, in die Praxis umgesetzt zu werden, damit es zu einer christusförmigen Daseinsweise kommt. Die biblischen Szenen, die ausgewählt und eingehend dargestellt werden, wollen den Betrachter so ansprechen und ergreifen, dass er sich selbst einbezogen fühlt und zu einer persönlichen Stellungnahme herausgefordert weiß. Dadurch beginnt er zu spüren, wie sie die verschiedenen Lebensbereiche aufgreifen, sich mit den brennenden Problemen auseinandersetzen und auf oftmals gestellte Fragen überraschende Antworten geben können. So wird die Lebensnähe der Worte und Taten Jesu und die Aktualität der Vorgänge, die sie auslösen, in den Blickpunkt gerückt. Der eingehenden Befassung und weiterführenden Vertiefung der lebensnahen Impulse dienen

die nach bestimmten Abschnitten eingefügten „persönlichen Fragen“, die zum Innehalten anregen sollen.

Peter Dyckhoff hat sich und seiner großen Lesergemeinde das vorliegende Werk, das man als Zusammenfassung seiner geistlichen Lehre bezeichnen darf, anlässlich seines 75. Geburtstages zum Geschenk gemacht. Wer sich um ein authentisches christliches Leben in der gegenwärtigen Zeit bemüht, wird diese wertvolle Gabe dankbar annehmen.

P. Othmar Stary

Tyrolia Verlag
Innsbruck-Wien 2014
192 Seiten
EUR 23,60
ISBN 978-3-702-23340-2

Simone Frignani:
Der Benediktweg
von Nursia über Subiaco nach Montecassino



Unzählige Buchtitel zum Thema Pilgern füllen die Regale in den Buchhandlungen, zum größten Teil sicher über den Jakobsweg nach Santiago di Compostella. Seit wenigen Wochen ist ein neues Buch des Tyrolia-Verlages am Markt, welches sich mit dem in unseren Breiten wenig bekannten Benediktweg von Nursia über Subiaco nach Montecassino befasst. Dieser 300km lange Pilgerweg durch Umbrien und Latium auf den Spuren des hl. Benedikt verläuft ausschließlich auf Steigen, Feld- und Forstwegen sowie wenig frequentierten Nebenstraßen. Mit Hilfe von Ortskundigen ist es der Autorin Simone Fragnani (Übersetzung aus dem Italienischen von Gabriele Stein) gelungen, die Wirkungsstätten des Ordensgründers zu verbinden. Dabei werden auch gekonnt attraktive Städte, Dörfer, Klöster und Einsiedeleien, Naturdenkmäler und Zeugnisse der römischen und frühchristlichen Geschichte miteingebunden.

Der Führer beinhaltet aber nicht nur Wegbeschreibungen, Höhenprofile und sinnvolle Detailkarten für Fuß- und Radpilger, sondern fasst auch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kompakt zusammen. Ebenso gibt es gute Empfehlungen für Unterkünfte, etc. - Insgesamt also ein sehr empfehlenswerter Geheimtip fürs Pilgern abseits vom Mainstream.

Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller

*Unser Leben ist ein Pilgerweg.
Im Himmel sind wir entstanden, für kurze Zeit sind wir hier
und dann ziehen wir wieder weiter.
Papst Johannes XXIII.*

Vergelt's Gott

allen Spendern - auch für den Kalender 2014, von 01.06.2013 - 15.03.2014
(Kto.: RB Knittelfeld 8.000.002, BLZ 38.346)

Fortsetzung aus Heft Nr. 92-1/14

- I**
Johanna Ilosvay 1070 Wien
Gut Rosenhof Barbara Isack-Heller 8732 Seckau
Sabine Iwinjak 8720 Knittelfeld
- J**
Pfarrer August Jamnig 8665 Langenwang
Msgr. Dr. Josef Jamnig 8321 St. Margarethen/R.
Rosa Jamnig 8010 Graz
Zisterzienserstift Rein KR Mag. August Janisch
8103 Rein
Mag. Isolde Janu 1210 Wien
Dorothea Jaufer 8010 Graz
HR Prof. DI Dr. Roman Jaworski 1238 Wien
Elisabeth u. Raimund Jelovcan 8732 Seckau
Dr. Gottfried Jetschgo 4050 Traun
DI Dr. Christof Jiresch 1170 Wien
Anton Johné 8054 Graz
Dr. Melitta Judmayr-Konrad 8713 St. Stefan ob
Leoben
Gernot u. Elisabeth Jüttner 8010 Graz
Dr. Siegfried u. Wally Justin 8102 Semriach
- K**
Dr. Marc u. Mag. Nicole Kaddoura 8750 Juden-
burg
Edeltraud Kainbacher 8750 Judenburg
DI Franz Kainersdorfer 8792 St. Peter-Freien-
stein
Prof. Mag. Margit Kainz 1190 Wien
Helga Kaiser 1190 Wien
Wim van der Kallen 8732 Seckau
Dr. Elisabeth Kaltenböck 1040 Wien
Petra u. Wolfgang Kaltenegger 8713 St. Stefan
Regina u. Friedrich Kaltenegger 8584 Hirschegg-
Rein
Stift Heiligenkreuz Kammeramt 2532 Heiligen-
kreuz
Prof. Dr. Maria Kammesberger 4020 Linz
Mag. Ladislaus Kampits 8732 Seckau
Ernst Kapai 7000 Eisenstadt
Audira u. Wolfgang Kapeller 8720 Knittelfeld
Ing. Dietmar u. Dagmar Kaplaner 8722 St.
Margarethen
Adolf Kargl 8731 Gaal
Margit Kargl 8732 Seckau
Domkapellmeister Otto Kargl 3100 St. Pölten
BR Dr. Eva Karisch 8010 Graz
Dr. Dieter Karl 5020 Salzburg
Karmelitenkloster Priorin Sr. M. Elisabeth

8010 Graz
Karmel v. Hl. Kreuz Priorin Sr. M. Raphaela 8572
Bärnbach
Dr. Otto Karner 1040 Wien
Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner 8010 Graz
Dkfm. Dr. Otto Kaspar 6020 Innsbruck
Christl Kastner 8010 Graz
OSTR. Prof. Mag. Ernst Kastrun 8042 Graz
Egon Katinsky 5020 Salzburg
Aloisia Kaufmann 8044 Graz
Rolf Keller 9241 Wernberg
Dr. Kurt Günter Kellner 8844 Schöder
Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner 8010 Graz
Dipl. Ing. Hubert Kerber 8700 Leoben
Ing. Werner u. Hildegard Kernmaier 8720 Knittelfeld
DI Helmut Kerres 8732 Seckau
Margaretha Kessler 8055 Graz
Kurt Kienast 1190 Wien
Christoph Kienzl 8741 Eppenstein
OSTR. Dr. Werner Kindig 8020 Graz
Gudrun u. Anton Kindler 8753 Aichdorf
DI Bernd u. Elke Kirchhoff 8724 Spielberg
Dr. Marcus und Fabiola Kirschen 8732 Seckau
Ellinor Kisselbach D 35625 Hüttenberg
Erich Kleemaier 8732 Seckau
Bernhard u. Barbara Kleemair 8732 Seckau
Mag. Dagmar Kleewein 9064 Krobathen
Johann Christoph Klepsch 1080 Wien
Msgr. DDr. Johannes Klinger 1190 Wien
Geistl. Rat Blasius Klug 8463 Leutschach
Prof. Irmengard Knitl 1080 Wien
Dechant Erich Kobilka 8970 Ramsau a. d. Kulm
Alwine Kocher 8850 Murau
Mag. Katharina Kocher-Lichem 8052 Graz
Dr. Donatus Köck 1190 Wien
Elisabeth Köck 8510 Stainz
Rosemarie und Erwin Köck 8761 Pöls
Peter Kögler 8983 Bad Mitterndorf
Josef König 8042 Graz

Josef und Cäcilia König 8041 Graz
Maria König 8490 Bad Radkersburg
Melitta u. Manfred König 8713 St. Stefan ob
Leoben
Dr. Otto König 8010 Graz
Regina u. Johannes Kogler 8732 Seckau
Dr. Clemens Koja 1014 Wien
Anna u. Hubert Kokalj 8732 Seckau
Dipl. Ing. Günther u. Johanna Kolb 8700 Leoben
Roswitha Kolland 8713 St. Stefan
Renate u. Günter Koller 8715 St. Lorenzen
Mag. Franz Kollmann 8750 Judenburg
RA Dr. Wilhelm Kollmann 8750 Judenburg
Erwin Konrad 8732 Seckau
Marienanstalt Konvent 1030 Wien
Edith Koop D 40233 Düsseldorf
Mag. Ursula Kopelent 1070 Wien
Josef Kopf 2384 Breitenfurt
Univ. Prof. Dr. Edgar Josef Korherr 8010 Graz
Ing. Dkfm. Franz Korinek 1190 Wien
Mag. Erich Koroschetz 8750 Judenburg
Pfarrer Mag. Wolfgang Koschat 8091 Jagerberg
Mag. Johann Koschuh 8042 Graz
Dr. Franz Kotzent 8940 Liezen
Arno Kowald 8010 Graz
Robert Kowald 8073 Neu Seiersberg
Ostlt. Doro Kowatsch 8732 Seckau
Dr. Kurt U. Krachler
RA Dr. Alexander Kragora 1010 Wien
Alt-LH Dr. Josef Krainer 8046 Graz
Thomas Krainer 8443 Gleinstätten
Veronika Kral 8732 Seckau
DI Ottokar Kramer 1130 Wien
Theresia Krameritsch 8082 Kirchbach
Erika u. Bruno Kranz 8720 Knittelfeld
Hermann Kranz 8722 St. Margarethen
Maria Kranz 8732 Seckau
Peter u. Gabriele Kranz 8731 Gaal
Siegfried u. Elisabeth Kraus 8042 Graz
Dr. Karl Krawagna 8600 Bruck

Hedwig Krawinkler 4483 Hargelsberg
DI Karl u. Margret Krempl 8700 Leoben
Andrea u. Raimund Krenn 8714 Kraubath
Dr. Ulrich Kreunz 8063 Eggersdorf bei Graz
Sanatorium der Kreuzschwestern 8010 Graz
Dr. Karl Krexner 1020 Wien
ROL Gregor Kristandl 8734 Großlobming
Sandra Kropf 8714 Kraubath
Susanne Kropf 4040 Linz
Gabriele Krotschek 8750 Judenburg
Mag. Dr. Peter Kubalek 2500 Baden
Mag. Rudolf R. Kubiczek 1090 Wien
Josef Kummer 8083 St. Stefan
Therese Kutilin 8605 Kapfenberg
Dr. Walter Kutschera 1020 Wien

L

Franz Lackner 8903 Lassing
Dr. Heinz u. Gabriele Lackner 8054 Graz
Hochw. Dompfarrer Prälat Gottfried Lafer 8010
Graz
Krankenhaus d. Elisabethinen GmbH MMag. Dr.
Christian Lagger 8020 Graz
Pfarrer Mag. Gottfried Lammer 8753 Fohnsdorf
DI Gerald Landler 8784 Trieben
Walter Lang 6800 Feldkirch
Mag. Angelika Lantzberg 8046 Graz
HR Mag. Dr. Horst Lattinger 8230 Hartberg
DI Bernd Laubreyter 8720 Knittelfeld
Inge Lebzeltner 1180 Wien
Univ. Prof. DI Dr. Erich Lechner 8700 Leoben
R.K. Pfarramt Sr. Eva Maria Lechner
Roman Lechner 2813 Lichtenegg
Heike und Renè Lederwasch 8753 Fohnsdorf
Legat 8822 Mühlen
Mag. Dr. Heribert Lehenhofer 1200 Wien
Mag. Christian Leibnitz 8010 Graz
Lodenfabrik Leichtfried GesmbH & Co KG 8741
Maria Buch/Feistritz
Mag. Werner Leidenfrost 4890 Frankenmarkt

Mag. Barbara Leikauf 8793 Trofaiach
Klaus Leitgeb 8720 Knittelfeld
Ulrike Leitgeb 8720 Knittelfeld
Dr. Bernhard Leitner 8723 Kobenz
Mag. Bernhard Leitner 8723 Kobenz
Dr. Franz Josef Leitner 9871 Spittal
DI Gertraud Leitner 8700 Leoben
Dr. Helmut Leitner 8763 Möderbrugg
RA Mag. Herbert Leitner 1050 Wien
Ingrid Leitner 8750 Judenburg
Ingrid u. Dietmar Leitner 8740 Zeltweg
Pfarrer Mag. Johann Leitner 8184 Anger
Dr. Kurt Leitner 8750 Judenburg
Michaela u. Martin Leitner 8732 Seckau
Birgit Leitold 8713 St. Stefan
Mag. Werner Leitold 8010 Graz
Kaplan Mag. Winfried Lembacher 8572 Bärn-
bach
Rechtsanwalt Dr. Fritz Leon 1010 Wien
Univ. Prof. Dr. Hans Leopold 8043 Graz
Alfred u. Eva Lerchbacher 8732 Seckau
Pfarrer Ernst Lerchner 1220 Wien
Wolfgang Lew 8732 Seckau
Schw. v. Deutschen Orden St. Mariens in Jerusa-
lem Hausoberin S.M. Emma Lichner 9323
Wildbad
Mag. Wolfram Liebenwein 8010 Graz
DI Hannes Liebfahrt 8723 Kobenz
DI Siegfried Liebich 4910 Ried im Innkreis
DI Luitpold Liechtenstein 8750 Judenburg
Dr. Johannes u. Ulrike Lienhart 8054 Graz
Martin Lienhart 8850 Murau
Mag. Kurt Lillie 8700 Leoben
Sacré-Coeur Graz Sr. Brigitta Linhart 8010
Graz
Mag. Dieter Lippert 1130 Wien
HR Dir. Dr. Dieter Litschauer 1140 Wien
Dr. Wilhelm Löwenstein 3400 Klosterneuburg
Franz u. Inge Loibnegger 8723 Kobenz
Aloisia Loidl 8731 Gaal

DI Wolfgang Loidl 8731 Gaal
Militärdekan Mag. Dr. Emanuel Remo Longin -
Moederndorff 9063 Karnburg
Dr. Mark-Peter Lorbach 8700 Leoben
Maria Lottritsch 8720 Knittelfeld
Karl Lovse 8750 Judenburg
Evelyne Loy 8720 Knittelfeld
Ing. Friedrich Luchinetti 8713 St. Stefan ob
Leoben
Dieter Ludewig 1060 Wien
Mag. Josef Luipf 8605 Kapfenberg
Ing. Josef Luipf 8700 Leoben
Franz Luschnik 8732 Seckau

M

Prim. Dr. Barbara Maaf 8010 Graz
Dr. Walter Maca 1120 Wien
GR Hermann Madl 8732 Seckau
Bgm. Leonhard Madl 8715 St. Lorenzen
HR Dir. Mag. Ernst u. Traude Maier 8732 Seckau
DI Gerhard Josef Maier 3511 Furth bei Göttweig
Gerhard u. Pauline Maier 8774 Mautern
Renate Maier 8720 Knittelfeld
Mag. Sandra Maier 8750 Judenburg
Roman Maierhofer 8740 Zeltweg
Karin u. Karl-Heinz Malirsch 8775 Kalwang
Antonia u. Alfred Marek 8733 St. Marein
Mag. Dr. Herwig Mariacher 8490 Bad Radkers-
burg
Gertraud und Alexander Marinitsch 8770 St.
Michael
Andreas Markel 8741 Baierdorf
Albin Marko 8750 Judenburg
Marktgemeinde Seckau 8732 Seckau
Sylvia Maroschek 8722 St. Margarethen
Verena Martelanz 8020 Graz
Elisabeth Marx 8054 Graz
Mag. Johannes Maßl 1160 Wien
Dr. Peter Matzke 8833 Teufenbach
Max Maurer 1210 Wien

Edeltraud Mayer
Mag. Josef Mayer 1030 Wien
Mag. Ingrid Melichar 1160 Wien
Gutsbesitzer Alexander von Menzel 8521 Wett-
mannstätten
Pfarrer P. Bernhard Menzel OSB 8924 Wildal-
pen
Luise Meya 8740 Zeltweg
W. Gottschlig GmbH & Co KG Mag. Andrea
Michelfeit 2345 Brunn am Gebirge
Marianne Milchberger 8715 Feistritz
Prim. Univ. Doz. Dr. Margarethe Minauf 8010
Graz
Dir. Gunter Mischer 8792 St. Peter-Freienstein
BG u. BRG Judenburg Dir. Mag. Johann Mischlin-
ger 8750 Judenburg
Dr. Robert Missmann 8723 Kobenz
Hans Peter Mocharitsch 8700 Leoben
Dechant KR Klement Moder 8850 Murau
Ing. Stefan u. Anita Mörzl 8740 Zeltweg
Dr. Uwe Mogel 8700 Leoben
Barbara Moitzi 8732 Seckau
Ingrid Mondon 8750 Judenburg
Dr. Hannes Moritz 1140 Wien
Pfarrer Mag. Hans Mosbacher 8680 Mürzzu-
schlag
Ingrid Moschitz 8044 Graz
Mag. Gabriele Moser 8862 Stadl a.d. Mur
Martina u. Renè Moser 8713 St. Stefan ob
Leoben
Helga Mosshammer 8732 Seckau
Werner Mostegel 8580 Köflach
rm-tischlerei Robert Mühlthaler 8732 Seckau
Marianne Müller 8700 Leoben
OA MR Dr. Winfried Muhri 8010 Graz
Univ. Prof. Prim. Dr. Ingomar Mutz 8641
St. Marein

N

Dr. Ute u. Karl Nachtnebel 8750 Oberweg

Renate Nagler 8330 Feldbach
Hildegard Nagy 8954 St. Martin
Inge Naier 6700 Bludenz
Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer 6143 Matrei a.
Brenner
Pfarrer Mag. Karl Natiesta 8723 Kobenz
Walter Nemezc 8700 Leoben
Rita u. Ernst Nerstheimer 8732 Seckau
Thomas Neumann 8733 St. Marein
Pfarrer Mag. Franz Neumüller
Evelyn Neussl 8794 Vordernberg
Dr. Friedrich Niederl 1130 Wien
Dechant Karl Niederl 8490 Bad Radkersburg
Mag. Martin Niel 1130 Wien
Mag. Christine Nilica 8715 Feistritz
Stift Lilienfeld Hochw. Abt. Mag. Matthäus
Nimmervoll OCist. 3180 Lilienfeld
DI Dieter Nitsche 8010 Graz
DI Knut u. Renate Nöstelthaller 8793 Trofaiach
Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller 8732 Seckau
Roswitha Nothnagel 8732 Seckau

O

Karin Oberascher 8740 Zeltweg
Dr. E. Oberhaidacher 1040 Wien
DI Paul Oberleitner 4400 Steyr
GR Mag. Martin Obermaier 8732 Seckau
Silvia u. Johann Obermeier 8720 Knittelfeld
Ferdinand Oberthaler 4820 Bad Ischl
Musikverein St. Margarethen Obmann Kurt
Maitz
8722 St. Margarethen
DI Günter Offenbacher 8051 Graz
Mag. Josef Offenbacher 8071 Dörfla
Siegfried Offenbacher 2380 Perchtoldsdorf
Karl u. Sonja Offenbacher vlg. Hackner 8732
Seckau
Ing. Peter Ernst Offner 8714 Kraubath
Claude Olync 8130 Frohnleiten
Josef Orasche 8774 Mautern

Gerlinde Osswald 8793 Trofaiach

P

Rupert u. Christa Paar D 78465 Konstanz
DI Alexander Pachta-Reyhofen 1030 Wien
OA Dr. Regina Paier 8720 Knittelfeld
Mag. Johann Palier 8047 Graz
Mag. Peter Parson 8750 Judenburg
Dr. Cornelia Partilla-Regler 1180 Wien
Gertraud Paulin 8720 Knittelfeld
Ilse Peinhaupt 8732 Seckau
Mag. Barbara u. Arnold Peinhopf 8761 Pöls
LPS Planungsbüro Ges.m.b.H Ing. Christian
Pelzl 8650 Kindberg
Pfarrer Otto Pendl 8062 Kumberg
Gertrude Penitz-Clement
Dr. Josef Perchtold 9020 Klagenfurt
Peter Pernthaller 8753 Fohnsdorf
Edith u. Franz Perschler 8753 Fohnsdorf
Mag. Natascha Perwein 8732 Seckau
Emmi Perz 8700 Leoben
Maria Petek 8042 Graz
Viktor Petsche 1050 Wien
Johann Pfandl 8740 Zeltweg
Pfarrer i.R. Friedrich Pfandner 8501 Lieboch
Nicole Pfennich 8740 Zeltweg
Albrecht Pichler 8242 St. Lorenzen
Mag. Angela Pichler 8732 Seckau
Herma u. Josef Pichler 8600 Bruck/Mur
Martha Pichler 8411 Hengsberg
Dir. Mag. Wilhelm Pichler 8732 Seckau
Herbert Pickl-Herk 8723 Kobenz
Univ. Prof. Dr. Renate Pieper 8503 Wetzelsdorf
Dr. Wolfgang J. Pietsch 8045 Graz
Dkfm. Karl Pilnacek 1160 Wien
Benediktinerstift Seitenstetten Hochw. Abt. Dir.
Mag. Petrus Pilsinger 3353 Seitenstetten
Rupert Pink 8680 Mürzzuschlag
Dkfm. Herbert Pircher 8720 Knittelfeld
Roman Pirzl 9500 Villach

Dr. Wolfgang Pittermann D 40627 Düsseldorf
Prof. Dr. Hildegunde Piza 1130 Wien
Carl GmbH Alexander Plank D 73054 Eisingen
Dr. Franz Plank 6065 Thaur
Petra Plank 8793 Trofaiach
Dechant KR Franz Platzer 8643 Allerheiligen im
Mürztal
DI Christine Plaza Pietersz-Falkner 1080 Wien
Univ.-Prof. Dr. Willibald Plessas 8042 Graz
Bgm. Simon Pletz 8732 Seckau
Alois Pöckl 4893 Zell
Karl Pözlner 8184 Anger
Ferdinand u. Frieda Poier 8720 Knittelfeld
DI Gottfried Poier 8752 Wasendorf
Kurt Pollak 1060 Wien
Helga Polner 8793 Trofaiach
Hubert Pommer 8732 Seckau
Dr. Reinhold Pongratz 8160 Weiz
Carina Postl 2532 Heiligenkreuz
HR Dr. Ingeborg Postl 8010 Graz
Pfarrer Rudolf Potengowski D 85051 Ingolstadt
Ing. Horst Pototschnig 8052 Graz
Maria Pranchh 8723 Kobenz
Bgm. Mag. Josef Pratter 8422 St. Nikolai
Ing. Robert Prein 8720 Knittelfeld
DI Dr. Peter H. W. Prenninger 8010 Graz
ADEG Pressler e. U. Herbert Pressler 8732
Seckau
Dr. Gerhard Prettenhofer 8600 Bruck/Mur
Ernst Prettenthaler 8731 Gaal
Brigitte Pretzler 8952 Irdning
Gertrude Prikoschnig 8750 Judenburg
Christine u. Peter Pripfl 8732 Seckau
Ernst Pripfl 8732 Seckau
Dr. Waltraud Profanter 5020 Salzburg
Gen. Gerald Propst 3100 St. Pölten
HR Mag. Wolfgang Puchleitner 8010 Graz
Sr. Regina Pühringer 4560 Kirchdorf
DKfm. Dr. Peter Püspök 2380 Perchtoldsdorf
Prof. Mag. Rudolf Punkenhofer 8042 Graz

Dr. Franz Puntigam 8093 St. Peter am Otters-
bach
Mag. Alois Puntigam-Juritsch 8232 Grafendorf
Friedrich Purgstaller 8731 Gaal
Informationstechnik Thomas Purgstaller 8720
Apfelberg
Hannes Purkarthofer 8042 Graz
Dr. Peter Puspök 1030 Wien
Dir. Hermine Pußwald 8740 Möbersdorf
Mag. Katharina Pußwald 8720 Knittelfeld
Anton Puster 8723 Kobenz
HOL Fritz Puster 8732 Seckau

Q

Quest Immobilien GmbH 8010 Graz
Dipl. Ing. Sieglinde u. DI Karl Questl 8724 Spiel-
berg
Ing. Helmut Quinz 8731 Gaal
Mag. Norbert Quinz 8732 Seckau

R

Dr. Peter Radel 1140 Wien
Doris Rainer 8713 St. Stefan
Dr. Wilhelm Rainer 8742 St. Anna
Ulrich Raith 8323 St. Marein bei Graz
Dr. Hartwin Rajakovics 8010 Graz
Univ. Prof. Dr. Gundolf Rajakovics 8410 Mellach
Herlinde Ramsauer 5020 Salzburg
Dr. Werner Ranegger 8720 Knittelfeld
Georg Raschka 2351 Wiener Neudorf
Dr. Herbert Raschka 2344 Maria Enzersdorf
Dr. Martin Rath 8732 Seckau
Schuhmoden Rattenegger 8720 Knittelfeld
Hochw. Herrn Regens Mag. Franz Josef Rauch
8010 Graz
Christine Rauscher 8045 Graz
Prof. Käthe Recheis 1020 Wien
MR Dr. Romed Recheis
Irmgard Redik 8700 Leoben
Gerta Redl 1160 Wien

Annemarie Regner 8010 Graz
DI Bruno Regner 1070 Wien
Regner GmbH & Co KG - Cafe Konditorei
Michael Regner 8732 Seckau
Stefan Reichmann 8732 Seckau
Gottfried Reichsthaler 8724 Spielberg
Andrea Reiner 8732 Seckau
Elfriede Reinisch 9431 St. Stefan
Pfarrer Anton Reinprecht 8790 Eisenerz
Dr. Hemma Reisinger 4810 Gmunden
Johannes Reisinger 4230 Pregarten
Reinhold Reiterer 8411 Hengsberg
Silvia Reitner 8724 Spielberg
Mag. Gerhard Ressi 8700 Leoben
Johann Reumüller 8732 Seckau
Mag. Monika u. Gottfried Reumüller 8722 St.
Margarethen
DI Dr. Franz u. Sigrid Richter 8793 Trofaiach
Isabel Rieberer 8734 Großlobming
Rosemarie Rieberer 8734 Großlobming
Sieglinde Rieger 8724 Spielberg
Pfarrer Peter Riegler 8254 Wenigzell
Patricia u. Karl Rieser 8750 Judenburg
Reg.Rat Tankred Rinder 8720 Knittelfeld
Gertrude u. Wolfgang Ringel 8770 St. Michael
Ing. Hans Rinofner 8720 Knittelfeld
Ingeborg Rinofner 8714 Kraubath
Erzabtei St. Peter P.Prior Admin. Benedikt Röck
OSB 5010 Salzburg
R.K. Pfarramt 8232 Grafendorf
R.K. Pfarramt 8722 St. Margarethen
R.K. Pfarramt 8961 Stein an der Enns
Urlaub am Bauernhof Fam. Lisbeth u. Josef
Rössler 8761 Pöls
Dr. Moritz Röttinger B 1200 BRÜSSEL
Dr. Anton Rohrer 8734 Großlobming
Ing. Ilse u. Johann Rohrer 8712 Proleb
Arnold Roniak 1020 Wien
Pfarrer Peter Rosenberger 8262 Ilz
Pfarrer Herbert Rosezky 1180 Wien

Diakon Heinz Rosinger 1220 Wien
DI Dieter Heinz Roth 8045 Graz
Christina u. Ing. Peter Rothwangl 8741 Weißkir-
chen
Walter Ruck 8786 Rottenmann
OA Dr. Karl u. Heidi Rimpl 8723 Kobenz

S

Helfried Sacherer 2351 Wiener Neudorf
Helga Sager 8010 Graz
Dkfm. Dr. Michael Sakotnik 9020 Klagenfurt
Mag. Carina Sattler 8731 Gaal
Ines Sattler 8715 St. Margarethen
Mag. art. Michael Schaefer 1140 Wien
Stadtgemeinde Knittelfeld Bgm. Siegfried
Schafarik 8720 Knittelfeld
Dr. med. Rudolf Schaffarz 1238 Wien
Elfi Schaffer 8732 Seckau
Nikolaus u. Theresia Schaffer 8732 Seckau
Reg. Rat Engelbert Schaller 8054 Graz
DI Hermann Schaller 8010 Graz
Veronika u. Gerald Schaller 8714 Kraubath
Helga Schantl 8401 Karlsdorf
Ernst Scharfetter 1120 Wien
Dr. Kurt Scharfetter 8020 Graz
Dipl.Ing. (FH) Heinz M.Sc. u. Ulrike Schatz 8733
St. Marein
Ing. Gerald u. Gabriele Schatzer 8720 Apfelberg
Andrea Schell 8733 St. Marein
Prof. Mag. Dr. Wolfgang Schell 3400 Klosterneu-
burg
Herta Scheuffele D 89075 Ulm
Prof. Mag. Franz Schicho 8731 Gaal
Hermann Schicho 8732 Seckau
Herta Schicho 8732 Seckau
Prof. Dr. Johann Schicho 8732 Seckau
DI Josef Schild 8151 St. Bartholomä
Anna Maria Schilder 8510 Stainz
General Raimund Schittenhelm 2102 Bisam-
berg

Elisabeth Schläffer 8762 Oberzeiring
 Ing. Harald u. Maria Schlager 8731 Gaal
 Dr. Stefan u. Gundi Schleicher 3001 Tulbingerko-
 gel
 Gerhild Schlesinger 8720 Knittelfeld
 Prof. Elisabeth Schmadlbauer 8911 Admont
 Dr. Erich Schmatzberger 1080 Wien
 Dach u. Wand Spenglerei Franz Schmedler 8724
 Spielberg
 Prof. Werner Schmeiser 8082 Kirchbach
 Dr. Hans Schmeja 6020 Innsbruck
 Elisabeth Schmid 1160 Wien
 Mag. Franz Schmid 8020 Graz
 Ost.Rat Mag. Otto Schmid 7202 Sauerbrunn
 Rudolf Schmid 1160 Wien
 Mag. Wolfgang Schmid 8732 Seckau
 Gewerke DI Walther von Schmid-Schmidfel-
 den 3133 Traismauer
 Dr. Herwig Schmidauer 4020 Linz
 Ing. Helgert Schmoll 8740 Zeltweg
 Josef Schmutz 8722 St. Margarethen
 Willi Schmutz 8722 St. Margarethen
 Wilhelm Schneider D 83395 Freilassing
 MilGen. Vikar i.R. Msgr. Anton Schneidhofer 8654
 Fischbach
 Hochw. Generalvikar Dr. Heinrich Schnuderl
 8010 Graz
 Anni Schönleibl 8051 Graz
 DI Erwin Schoitsch 1100 Wien
 Ulrike Schopf 8753 Fohnsdorf
 Univ.Prof. Franz Schrank 8010 Graz
 Stift Wilten S.H. Abt Raimund Schreier 6020
 Innsbruck
 Erich Schreilechner 8720 Knittelfeld
 Helmut Schretter 8720 Knittelfeld
 Johann Schrott 8541 Schwanberg
 Elisabeth Schuck 1120 Wien
 Dr. Michael Schuck 2486 Pottendorf
 Monsignore Rudolf Schütz 1070 Wien
 LH-Stv. Hermann Schützenhöfer 8010 Graz
 Mag. Anna Schuller 1090 Wien
 Mag. Erwin Horst Schuller 4840 Vöcklabruck
 Mag. Astrid Schulz 8753 Fohnsdorf
 Ing. Werner u. Henriette Schurian 8724 Spiel-
 berg
 HR Dr. Peter Schurl 8010 Graz
 Rudolf u. Brigitte Schwaiger 8713 St. Stefan
 Ing. Helmut Schwartz 7400 Oberwart
 Dr. Doris Schwarz 8010 Graz
 Dkfm. Erich Schwarz 8700 Leoben
 Dir. Helmut Schwarz 8792 St. Peter-Freienstein
 Dr. Reinhard Schwarz 8010 Graz
 FA Dr. Meinhardt Schweditsch 8043 Graz
 Günter Schweiger 1100 Wien
 Dipl.Ing. Dr. Robert u. Karoline Schweiger 8713
 St. Stefan
 Pfarrer Mag. David Schwingenschuh 8670
 Krieglach
 Wolfgang Seemann 1150 Wien
 Siegfried Seidler 8151 Hitzendorf
 LR Johann Seitinger 8010 Graz
 Prof. Mag. Augustin Semelliker 1010 Wien
 Dr. Georg Semlitsch 8043 Graz-Kroisbach
 Univ.Prof. Dr. Heribert Semlitsch 1090 Wien
 Viktor Semlitsch 8763 Möderbrugg
 Mag. Harald u. Christine Senkl 8793 Gai/Trofai-
 ach
 Gretl Seyfert 9330 Treibach
 Alois Simbürger 8732 Seckau
 Renate Simsic 8750 Judenburg
 Dr. Christoph Sippel 8761 Pöls
 Peter u. Renate Sixt 4813 Altmünster
 Dr. Monika Skalicky 1190 Wien
 Herta Slawik 8724 Spielberg
 Lieselotte Slunetzko 5020 Salzburg
 Regina Smeja 8762 Oberzeiring
 Dr. Peter Smolnig 9133 Miklauzhof
 Dr. Elisabeth Pia Sobota 8732 Seckau
 Pfarrer Mag. Alois Sosteric 8041 Graz
 Ovet. Rat Dr. Hubert Spadiut 8720 Knittelfeld

Mag. Helga Spellenberg 8010 Graz
Fachinspektor Gertrude Spellitz 1210 Wien
Cäcilia Spenger 8732 Seckau
Mag. (FH) Clemens Spenger 3412 Kierling
HOL Franz Spenger 8732 Seckau
Maria Spenger 1140 Wien
Ingrid Spielhofer 8047 Graz
Dr. Peter Spleit 8720 Knittelfeld
MR Dr. Renate Springer 1180 Wien
Mag. Christiane Sprung-Zarfl 8753 Fohnsdorf
Franz Stabler 8722 St. Margarethen
Direktor Gerd Stachel 8793 Trofaiach
Dr. Wilfried Stadler 1010 Wien
Arch. DI Erich Stadlober 8700 Leoben
Ing. Thomas u. Aloisia Stadlober 8753 Fohnsdorf
Prälat Mag. Leopold Städtler 8010 Graz
Stadtgemeinde Spielberg 8724 Spielberg
Edith Starmühlner 1190 Wien
Heinrich u. Isabel Steeb 8010 Graz
Robert Steinberger 8731 Bischoffeld
Maria Steindl 8933 St. Gallen
Harald Steiner 8020 Graz
Prof. Mag. Hemma Steiner 8010 Graz
Martina u. Bernhard Steiner 8712 Proleb
DDr. Michael Steiner 8010 Graz
Gerhard Steinhuber 8990 Bad Aussee
Pfarrer Alois Steinkleibl 8650 Kindberg
Hermine Steinwender 8952 Irdning
Elisabeth Stelzer 8723 Kobenz
Dr. Edda Stepantschitz 8010 Graz
Anton Stessl 8330 Feldbach
Pfarrer Karl Stieglbauer 8504 Preding
Renate u. Andreas Stiegler 8724 Spielberg
Prof. Mag. Johann Stockenreitner 1100 Wien
Hugo u. Ingrid Stocker 8732 Seckau
Rudolf Stöfl 4063 Hörsching
Pfarrer Dr. Georg Stoff
Peter Stolberg 1040 Wien
Mag. Gertrude Straka 8010 Graz
Reg. Rat Hermann Strasser 8990 Bad Aussee

Erwin Straußberger 8753 Fohnsdorf
Prof. Mag. Josef Streibl 7423 Pinkafeld
Univ. Prof. Dr. Erich Streißler 1180 Wien
Dr. Bruno Streitmayer 8714 Kraubath
Dr. Michael Streitmayer 8714 Kraubath
DI Helmut Strobl 8471 Spielfeld
Ing. Alfred Ströbl D 85757 Karlsfeld
Dr. Kurt und Maria Strohhofer 8740 Zeltweg
Arch. DI Wilfried u. Elisabeth Stummer 8732
Seckau
Stvarnik Bau GesmbH Ing. Michael Thomas
Stvarnik 8753 Fohnsdorf
Dr. Leo Suda 4501 Neuhofen
Andreas Sundl 8732 Seckau
Christa Sundl 8733 St. Marein
Elke Suppan 8750 Judenburg
HR Mag. Albrecht Szucsich 7000 Eisenstadt

T

Alois Taheri 8720 Knittelfeld
Veronika Tautzmer 1130 Wien
Landwirt Alois Telser 8330 Feldbach
Berno Temmel 8720 Knittelfeld
Dr. Werner Tessmar-Pfohl 8010 Graz
MR Dr. Emil Teuschel 8010 Graz
DI Heribert Teuschel 8041 Graz
Günther Thaller 8330 Feldbach
Peter Thanner 8850 Murau
BH H R Dr. Wolfgang Thierriechter 8720 Knittel-
feld
Prof. Dr. Christine Thurnher 4020 Linz
Pfarrer Friedrich Tieber 8302 Nestelbach
MR Dr. Eduard Tiefenbach 8724 Spielberg
Eva Tockner 8010 Graz
Mag. phil. Gabriela Toma 8732 Seckau
DI Dr. Gerd Tomazic 8680 Mürzzuschlag
Mag. Gunter Tomitza 8010 Graz
BA Sc. Gabriele u. Diego Tommasi 8732 Seckau
Ing. Armin u. Karin Traby 8753 Fohnsdorf
Christa Trausmiller 8047 Graz

Peter Trausner 8680 Mürzzuschlag
Mag. Veronika Tremml 8041 Graz
Pfarrer Franz Tropper 8413 Laubegg
Ernst Trost 1190 Wien
Johanna Trummler 8700 Leoben
Gertrude Tschandl 7423 Pinkafeld

U

Thomas u. Gerda Ulrich 1220 Wien
Arch. Franz Unterberger 9805 Baldramsdorf
Bianca u. Markus Unterweger 8723 Raßnitz
Edwin Urban 8541 Schwanberg
Inge Urbanski 1130 Wien
Alois Urschinger 8741 Weißkirchen
Labg. a.D. Dir. Siegfried Ussar 8700 Leoben

V

Mag. Norbert Vanas 1170 Wien
Eleonore Veith 8740 Zeltweg
Dr. Ingeborg Verweijen 1180 Wien
Dr. Leon Michael Vetta 8800 Unzmarkt
Brigitta Völlenkne 8750 Judenburg
Ruth Vogt 8081 Heiligenkreuz
Franz Volk 8750 Oberweg
Emma Vollmann 8720 Knittelfeld
Mag. Johannes Vollmann 8723 Kobenz
OSTR. Prof. Mag. Josef Vollmann 8723 Kobenz
DI Richard Vollmann 8723 Kobenz
Augustinerchorherrenstift Reichersberg Eberhard Völlnhöfer 4981 Reichersberg
Ing. Paul Sixtus Volpini de Maestri 9805 Baldramsdorf
Josefine Vorraber 8753 Fohnsdorf
Univ. Prof. Dr. Walter Vortisch 8700 Leoben

W

Christa Wachter 8753 Fohnsdorf
Erich Wachter 8732 Seckau
Erich Wachter 8753 Fohnsdorf
Malermeister Herwig Wachter 8723 Kobenz

Johann Wachter 8732 Seckau
Karin Wachter 8732 Seckau
Mag. Peter Wachter 2491 Neufeld an der Leitha
Rudolf Wachter 8732 Seckau
Ing. Ingolf Wagner 8010 Graz
P. Josef Wagner 8960 Öblarn
Benediktinerabtei Michaelbeuern em. Abt Nikolaus Wagner 5152 Michaelbeuern
Dr. Peter & Brigitte Wahl 8762 Oberzeiring
Dkfm. Hans Wakelnig 1080 Wien
Orgelbau Walcker-Mayer Michael Walcker-Mayer 2353 Guntramsdorf
Elfriede Wallgram 8700 Leoben
Prof. Dr. Alfred Wallner 8041 Graz
Helga Wallner 8750 Judenburg
Alt-Bischof Dr. Johann Weber 8010 Graz
Karl Weber 8280 Fürstenfeld
Ing. Norbert Weber 8793 Trofaiach
Isabella u. Günter Wedenig 8720 Knittelfeld
Mag. Konrad Wedl 8043 Graz
Dr. Paul E. Wedrac 8700 Leoben
Ulrike Wegerer 8720 Knittelfeld
Ing. Mag. Manfred Wehr 8740 Möbersdorf
Isabel Weidlinger 8734 Großlobming
Mag. Wilfried Weidner 8045 Graz
Mag. Gabriela Weilguny 1150 Wien
Walter Weilharter 8732 Seckau
Pfarrer Friedrich Weingartmann 8330 Feldbach
Peter Weinwurm 1150 Wien
Dr. Georg Weiss 8010 Graz
Ing. Mario Weiss 8700 Leoben
VDir. Karl Wertnig 8733 St. Marein
Dr. Klaus Wessely 1210 Wien
DI Horst Wessiak 6111 Volders
Adelgunde Wetz 8530 Dsberg
Prof. Mag. Otto Wetz 9800 Spittal an der Drau
Dr. Franz Wetzelsberger 8010 Graz
Dr. Johannes Wetzelsberger 8041 Graz
Anneliese Wieland 8750 Judenburg
DI Heribert Wiemers D 40489 Düsseldorf

Elke Antonia Wieser 8753 Fohnsdorf
Franz Josef Wieser 8753 Fohnsdorf
Mag. Helmut Wieser 8055 Graz
Helmut Wieser 8732 Seckau
Irene u. Michael Wieser 8732 Seckau
Ursula Wildbacher 8753 Fohnsdorf
Helmut Wilding 8750 Oberweg
Josef Wilding 8750 Judenburg
Dr. Claudia Wilfinger 8047 Graz
Mag. (FH) Markus Wilfinger 8045 Graz
Dr. Peter Wilfinger 8732 Seckau
HR Prof. Dr. Josef Wilhelm 8010 Graz
Maria Baronin Wimpffen 8734 Großlobming
Gottfried Windhaber 8240 Friedberg
DI Dr. Laurentius Windholz 8051 Graz
Linda Winkler 8731 Gaal
Anneliese Winter 8720 Knittelfeld
Irmgard Winterleitner 9020 Klagenfurt
Walter Wirtl 8160 Weiz
Gen. Dir. KR Dr. Peter Wittmann 4040 Linz
Franz Wohlmayr 4712 Michaelnbach
Mag. Liselotte Wolf 1030 Wien
Rosina Wolf 8731 Gaal
HR Mag. Ute Wolf 8940 Liezen
Dr. Helmut Wolkner 8720 Knittelfeld
GR Franz Wonisch 8010 Graz

Sr. Luitgard Wonisch 8020 Graz
DDr. Faust Wresounig 8047 Graz
Anton Wressnig 1160 Wien
HR Dr. Werner u. Monika Wurzbach 8715
Feistritz

Z

Rotraud Zach 5020 Salzburg
Mihaela Zaha 8740 Zeltweg
Stadt-Apotheke Mag. Fritz Zaversky 8720
Knittelfeld
Christl u. Franz Zechner 8753 Fohnsdorf
Pfarrer i. R. Friedrich Zeinar 2651 Reichenau a. d.
Rax
Erna Zeiner 1130 Wien
Agnes Zimmermann 8713 St. Stefan
Ing. Ingrid Zimmermann 8724 Spielberg
Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen
6914 Hohenweiler
Dr. Gerhard Zombat-Zombatfalva 9061 Wölf-
nitz
Christiane Zsalatz 6800 Feldkirch
Dr. Bruno Zuser 8223 Stubenberg
Karmel St. Josef Sr. M. Christine Zvonarich 1130
Wien
Dr. Karl u. Susanne Zweymüller 1190 Wien

*Lumina si quaeris, Benedicte, quid eligis antra?
Quaesiti servant luminis antra nihil.
Sed perge in tenebris radiorum quaerere lucem.
Nonnisi ab obscura sidera nocte micant.*

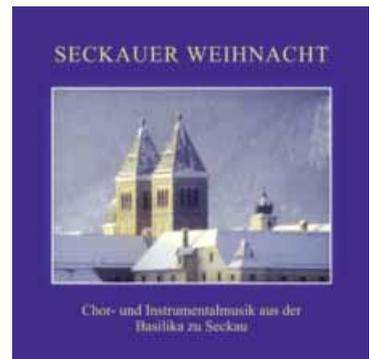
*Wenn du das Licht suchst, Benedikt, warum hast du dann die finsternen Grotten gewählt?
Die Grotte kann dir das Licht nicht geben, das du suchst.
Aber suche ruhig weiterhin im Dunkeln das helle Licht, denn nur in der Nacht leuchten die Sterne.*

Inschrift im Sacro Speco von Subiaco.
(entnommen aus dem Buch „Der Benediktweg von Nursia“, siehe S.39)

Anzeigen & Rätselauflösung

CD Seckauer Weihnacht - Chor und Instrumentalmusik aus der Basilika Seckau

Seit dem Vorjahr ist die vergriffene Audio-CD aus den frühen 1990er Jahren aufgrund großer Nachfrage wieder erhältlich. Die 3. überarbeitete Auflage informiert auf den letzten Seiten des Begleitheftchens in Wort und Bild über die Benediktinerabtei und eignet sich - für alle, die bereits jetzt an Weihnachten denken - bestens zum Verschenken. Erhältlich in der Buch- und Kunsthandlung (Mo-Fr: 9-12, 13.30-17 Uhr; Sa: 9-12, 13.30-16 Uhr; So, Feiertage: 10-12, 13.30-16 Uhr) zum Preis von EUR 15,-/Stk. - Tel. + Fax 03514/5234-112



Auflösung des Seckauer Rätsels



- A) Hartmann
- B) Basilika
- C) Gymnasium
- D) Beuron
- E) Seckau
- F) Joseph
- G) Propst
- H) Musikherbst

Gesamtlösung = St. Marein



Seckau Nr. 93-2/14
Zul.-Nr.: 02Z033521M

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen